

Biblioteka
U.M.K.
Toruń

216350

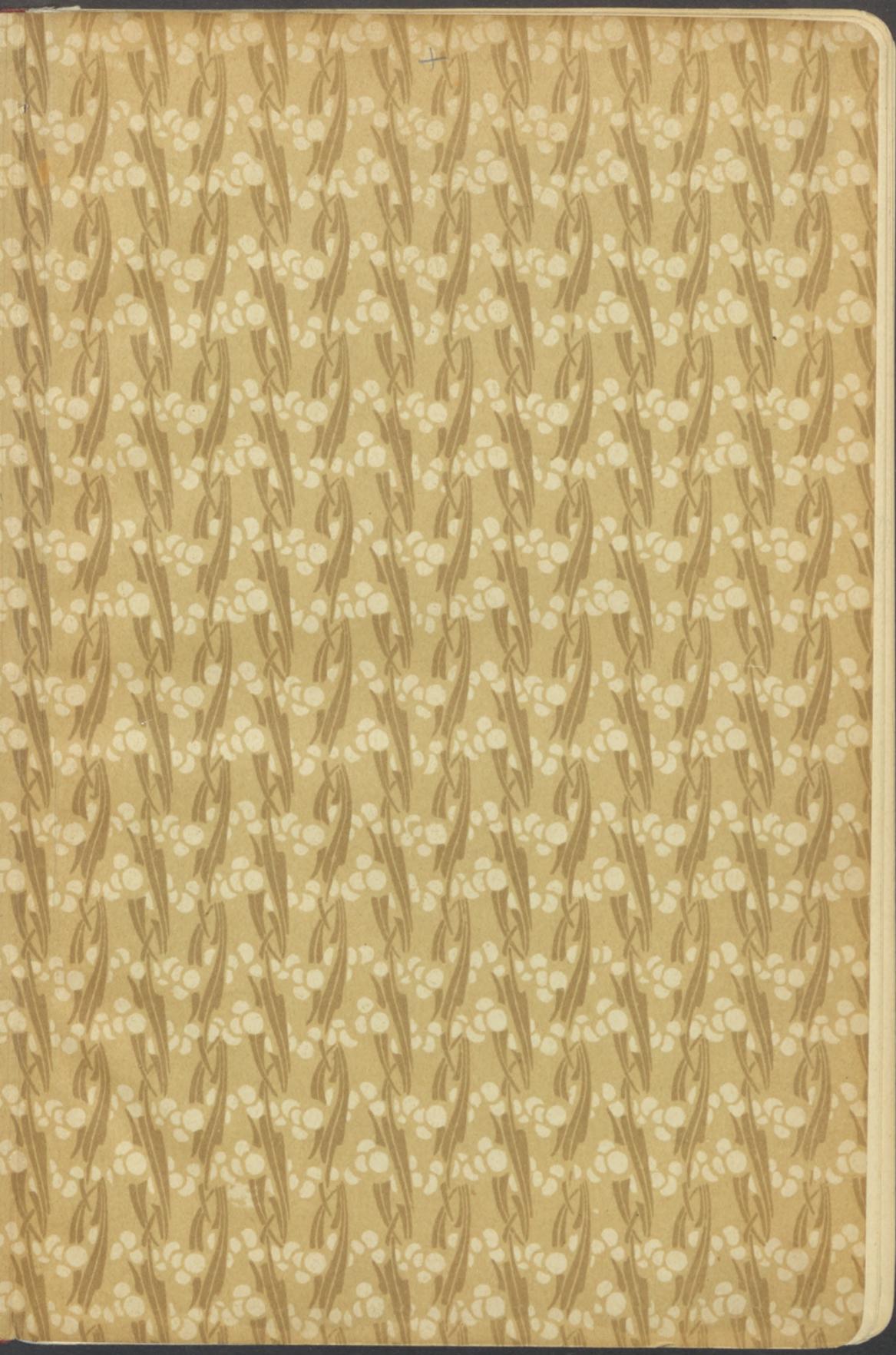


50

Fest-Erinnerungen
eines halben
Jahrhunderts

Technischer Verein Bromberg





B



1857 1907
FEST-ERINNERUNGEN
 EINES
HALBEN JAHRHUNDERTS

gesammelt und
 seinen Mitgliedern
 gewidmet
 vom
Technischen Verein.

BROMBERG,
 den 30. November 1907.

P. JAEKEL

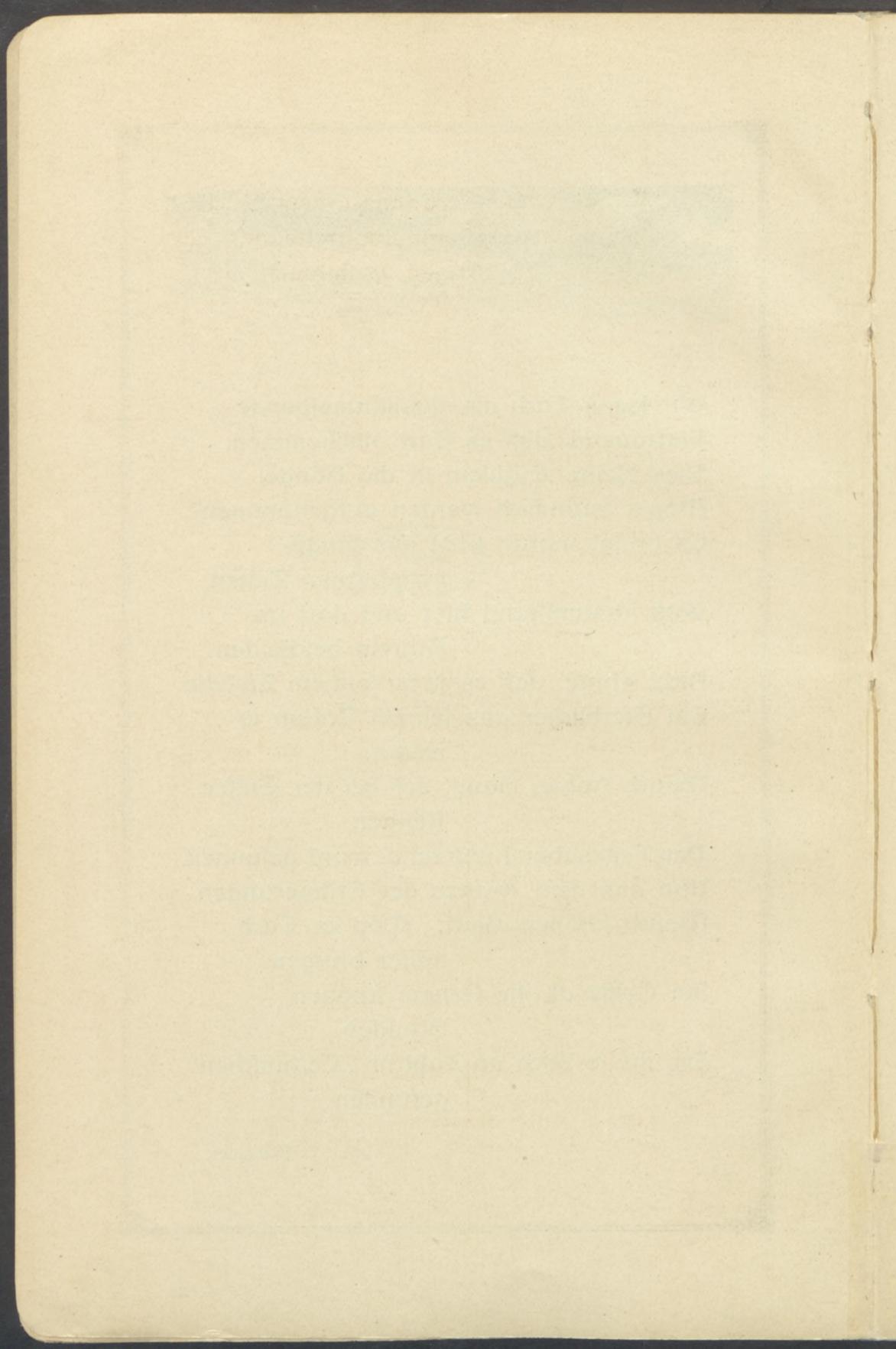
Börigkeit



216.350

5.

[Faint handwritten text]



**Gesellige Veranstaltungen
des Technischen Vereins während der Zeit
seines 50jährigen Bestehens.**

Datum	Art der Veranstaltung	Seite des Buches	Lokal	Ungefähre Teilnehmerzahl
13. 3. 1859	Schinkelfeier	3		
13. 3. 1860	Schinkelfeier	4		
13. 3. 1861	Schinkelfeier	6		
19. 2. 1862	Erster Vereinsball.			
13. 3. 1862	Schinkelfeier			
21. 12. 1863	Schinkelfeier	7		
1864	Schinkelfeier			
1865	Schinkelfeier			
1866	Schinkelfeier			70
13. 3. 1868	Schinkelfeier			
13. 3. 1869	Schinkelfeier und Abschieds- feier für den Vorsitzenden Geheimrat Gerhardt . . .	9		70
13. 3. 1872	Schinkelfeier	11	Erholung (Zivilkafino)	
13. 3. 1874	Schinkelfeier			
13. 3. 1875	Schinkelfeier, gemeinsames Abendessen	12	Englisches Haus	
19. 9. 1875	Ausflug nach Inowrazlaw (Steinsalzbergwerk) und Kruschwitz (Mäuseturm)			
1877	Abschiedsfeier für den Vor- sitzenden Stadtbaurat Grüder	13		
1878	Schinkelfeier			
3. 4. 1880	Stiftungsfest	17		
24. 11. 1881	Ausflug nach dem Bergwerk Stopka und Crone a. Br.			
4. 12. 1882	25jähriges Stiftungsfest .	19	Gambrinus- halle	76

Datum	Art der Veranstaltung	Seite des Buches	Lokal	Ungefähre Teilnehmerzahl
31. 3. 1884	Stiftungsfest		Sauer	
7. 9. 1884	Ausflug nach Marienburg			
28. 3. 1885	Stiftungsfest		Sauer	28
4. 11. 1885	Festigung			
23. 11. 1885	Feier zum 25jährigen Mit- gliedsjubiläum von Prof. Dr. Heffter	25		
29. 11. 1886	Festessen			
11. 3. 1889	Stiftungsfest	27	Lengning	
29. 3. 1890	Stiftungsfest	28		
11. 4. 1891	Stiftungsfest (Egyptisches Fest)	30	Lengning	
10. 2. 1892	Ausflug nach Thorn			
13. 8. 1893	Dampferfahrt nach Grauz- denz mit Damen	32		
26. 2. 1894	25 jährige Jubelfeier für 7 Mitglieder	33	Zivilkasino	
4. 11. 1895	Abschiedsfeier für den Vor- sitzenden Geheimrat Reichert	35	Zivilkasino	80
1895	Dampferfahrt nach Graudenz zum Besuche der dortigen Gewerbeausstellung			120
17. 2. 1896	Erstes zwangloses karne- valistisches Ballfest	37	Zivilkasino	120
15. 2. 1897	Kostümfest: Tirolerkirmes	38	Zivilkasino	180
29. 3. 1897	Abschiedsfeier für die Herren Regierungsbaumeister Collins und Gläjer		Sauer	30
4. 7. 1897	Ausflug nach Crone a. Br. mit der Kleinbahn	42		60
8. 11. 1897	Feier des 40jährigen Stif- tungsfestes	43	Zivilkasino	80
29. 11. 1897	Liederbuchabend			

Datum	Art der Veranstaltung	Seite des Buches	Ort	ungefähre Zeitnehmerzahl
16. 2. 1898	Kostümfest: Ausflug des I. B. nach Timbuktu (orientalisches Fest)	44	Zivilkasino	250
28. 3. 1898	Gemütliche Schlußsitzung			
25. 4. 1898	Gemütliche Schlußsitzung			
20. 6. 1898	Nachsitzung			
6. 7. 1898	Dampferfahrt nach Gordon-Ditromezko			50
26. 9. 1898	Abschiedsfeier für Herrn Schulrat Dr. Grabow	46	Zivilkasino	40
4. 3. 1899	Ballfest mit Festessen, theatra- lischen u. humoristischen Auführungen	47	Zivilkasino	120
2. 7. 1899	Ausflug nach Nezhthal mit Damen			60
30. 10. 1899	Ausflug nach Moltkegrube			40
24. 2. 1900	Zwangloses Kostüm-Ballfest	48	Zivilkasino	
9. 2. 1901	Kostümfest: Fischerfest auf Capri	49	Zivilkasino	150
16. 12. 1901	Zweites Siebenmitglieder- jubiläum	50	Hotel Adler	60
22. 2. 1902	Kostümfest: Jahrmart in einer kleinen Stadt vor 100 Jahren (Biedermaier- fest)	51		120
11. 11. 1903	Abschiedsfeier für Herrn Ingenieur Heinschke			40
20. 2. 1904	Kostümfest: Das deutsche Märchen	54	Zivilkasino	200
29. 2. 1904	Nachfeier zum Kostümfest mit Damen		Hotel Adler	120
28. 3. 1904	Gemütliche Schlußsitzung			
26. 8. 1904	Ausflug per Dampfer nach Brahnau			80

Datum	Art der Veranstaltung	Seite des Buches	Ort	Umfang in Zeichnerzahl
2. 1. 1905	Weihnachtsfeier mit Damen		Hotel Adler	120
18. 2. 1905	Zwangloser Kostümball: Festzug „Huldigung der Technik“	64	Zivilkasino	180
6. 3. 1905	Nachfeier zum Winterfest mit Damen		Hotel Adler	120
25. 3. 1905	Abschiedsfeier für den Schrift- führer Dr. Brandes		Sauer	30
14. 6. 1905	Ausflug nach Moltkegrube und Mühlthal mit Damen			50
22. 1. 1906	Abschiedsfeier für den Vor- sitzenden Geheimrat Demnig	74	Hotel Adler	60
7. 5. 1906	Gemütliche Nachsitzung mit Damen		Hotel Adler	
25. 5. 1906	Ausflug nach der Brauerei Myslencinek mit Damen			50
21. 1. 1907	Liederbuchabend mit Damen		Hotel Adler	
16. 2. 1907	Zwangloses karnevalistisches Ballfest	76	Zivilkasino	180
24. 2. 1907	Nachfeier			
30. 11. 1907	Feier des 50jährigen Stiftungsfestes	78		



Zur Feier des fünfihundertfünfzig-
jähriqen Bestehens der Stadt
Bromberg am 19. April 1896.

Weise: „Von der Erbswürst laßt uns singen“ von Küster.

Von Stadt Bromberg laßt uns singen, Ihr des
Lobes Worte weih'n, Donnernd soll das Lied erklingen
In das deutsche Land hinein. Brah' dem Berge
treu verbunden, Brüder, welche Bellealliance — Diese
Zwei, die sich gefunden, Sind die Helden des Gesangs —
Denn die Burgunden, die streitbar bewährten, Herrlich
begeisterten, rotweinverklärten, Schufen die Stätte des
Brah'übergangs.

Heil der Brah', die nie versagend Wälder flößt
und Mühlen treibt — Heil dem Berg, der wälder-
tragend Ziegelton sich einverleibt. — Und vor allen
Dingen Ehre Dem, der einst den Plan erfand, Daß
als deutsche Wart' und Wehre „Brah am Berg“ als
Stadt erstand! Denn seit fünfihundert und noch fünfzig
Jahren Ist sie bald vorwärts bald rückwärts gefahren,
Säend und erntend am tonigen Strand.

Ja! der Plan ist wohlgelungen, Bromberg prangt
in Manneskraft — Hat sich glücklich losgerungen Aus
der Vorzeit Jammerschaft — Viele Tausend Hände
regen sich am Gatter, Rad und Floß — Ziegelstein-
millionen legen Reichen Lohn in seinen Schoß — Denn
die geschnittenen Bretter und Balken, Hochrote Klinker
gebettet in Kalken Machen es mächtig und machen
es groß!

Doch noch höh're Güter blühen In der Brahe-
bergstadt auf: Wissensforschung, Kunstbemühen Nehmen
siegreich ihren Lauf — Denkmal, Schulen, Kirchen,
Bühnen, Stadtbahn und elektrisch Licht Darf sich
Bromberg dreist erkühnen, Denn profaisch ist es nicht.
Wenn auch die Steuern, die lästigen, Schmerzen, Liebe
zum Guten durchzittert die Herzen, Macht ihm den
Fortschritt zur heiligen Pflicht!

Deutsches Herz, du mußt dich freuen, Daß, der
Ostmark schönem Land Deutsches Wesen einzustreuen,
Bromberg herrlich auferstand. — Nah' den Polen und
Sarmaten hält es treue Weichselwacht, Wohlbevehrt
und wohlberaten Trotz es jeder Niedertracht! Möge
sein Wohlstand sich stetig vermehren, Möge es blühen
in Treuen und Ehren, Handeln und wandeln auf's
Beste bedacht!

Gustav Reichert.



Den Gästen.

Weise: Ich hab' den ganzen Vormittag.

Im Allgemeinen soll man schon Den Gast gebührend
ehr'n. Es trägt die Tat in sich den Lohn, Wie alte Bücher
lehr'n. Der Gast gibt heut' ein feistlich Kleid Dem Fest,
das Schinkel wir geweiht. Juwivallera etc.

Jetzt, Techniker, die Hand an's Glas, Ihr trinkt ja alle
gern Recht viel und gut, längst wissen das Von euch die
fremden Herrn. Zu viel trinkt wohl ein Techniker, Doch
niemals nicht genug (sagt er). Juwivallera etc.

Es leben hoch die Gäste all, Wir rufen's laut vereint,
Ein Techniker in diesem Fall Es immer ehrlich meint.
Stoßt, Gäste, an mit Technikern, Sie weihen's Euch zu
trinken gern. Juwivallera etc.

Zum Schinkelfest 13. März 1859.

MOTTO:

Der Schulter sollte stets bei seinem heißen bleiben,
Um das, was er gelernt, recht gründlich zu betreiben.
Man möge nur nicht heut mir diesen Vorwurf machen,
Es kann ein jeder ja ganz nach Belieben — lachen.

Welle: Ein freies Leben führen wir.

Zur Schinkelfeier sitzen wir Auch heut nach alter Weise, Und trinken drauf — o! welch' Pläster! Im frohen Bruderkreise, Daß ferner möge recht gedeih'n Auch unser Technischer Verein, Und komme nicht auf falsch' Geleise.

O großer Meister Schinkel lieh' Auf uns in Nachsicht nieder, Verehrung bracht die Harmonie, Verehrung diese bieder; Verehrung ist 's, daß heut vor allem, Dir tausendfältig Gläser schallen, Verehrung dir, du großer Meister!

Wenn Schinkel jetzt in Bromberg wär' Und mal so reformierte, Ich glaube, daß vor allem er Das Kreisgericht — kassierte — Und von dem neuen Seminar Nähm' er gewiß — ja das ist klar — Die Spitze, die es ängstlich zieret.

Bei der Volksschule ließ er dann, Wie bei Pompeji, graben, Doch an der Post und an der Bank, Da würd' er Freude haben; Kä'm' er dann nach dem Schützenhaus, Ich glaub', er riß wie 'n Handschuh aus, Ja Schinkel, du bist groß! o Meister!

Weß Standes wir auch mögen sein, Die Schinkel heut besingen, Mög' keiner doch die Mühe scheu'n, Ihm kräftig nachzuringen; Denn jedem gab ein Vorbild er Als Mensch, als Architekt, Maler, laßt ihm die Gläser hell erklingen.

Drum Kaufmann, Baurat, Ingenieur, Rendant und Mühlenmeister, Buchhändler, Doktor, Coiffeur, Ihr Bau- und andere Meister! Füllt eure Gläser bis zum Rand Und trinkt und ruft: „Ein jeder Stand verehret unsern Meister Schinkel“.

W. Jentich.



Zur Schinkel - Feier

am 13. März 1860.

Ein Jeder tuet, was er kann, Drum fang ich jetzt mein
Liedel an. Gefällt's Euch nicht, so werft es weg, Sonst hat
es weiter keinen Zweck.

Daß Schinkel mit geübter Hand Genützt hat jedem
einz'gen Stand, Wer das jetzt von mir hören will, Der halt'
den Rand und schweige still.

Die Maurer und die Zimmerleut' Begreifens deutlich
grade heut'. Was wär' Mauz, Sieg und Schönfelder*), Wenn
Schinkel nicht gewesen wär'.

Und für den höchsten Mann des Bau's Sann manch'
gelung'nes Dach 'er aus. Hätt' er von Pappe schon gewußt,
Säh's Pietschmann**) mit noch größ'rer Lust.

Entwürfe auch zu Möbeln hat Er wohl gezeichnet
sechszig Blatt. So mancher Tischler und Tap'zier, Er lernte
form und farbe hier.

für Schlosser — nun das ist nicht schwer — So manch'
erhab'nes Schloß schuf er; Wenn's just auch nicht für Schlosser
ist: Orianda und Akropolis.

Und seiner fresken farbenpracht, Ein ächter Maler
hat's erdacht. Decorationen, groß und hehr, Wer schuf sie
schöner noch, als er?

*) Baumeister, **) Dachpappensfabrikant. Mitglieder des Technischer
Vereins.

für Schneider selbst und Schuster, wißt, Bei ihm noch was zu lernen ist; Sie finden Kleider und Sandalen In den Cartons, die er gemalen.

Nur für die Herrn der Eisenbahn Hat wenig er, ja nichts getan. Doch er kann nicht davor, fürwahr, Daß damals Eisenbahn nicht war.

Der Töpfer, der die Ofen macht, Der Glaser, was in Scheiben macht, für alle stellt mit hohem Sinn Er viel gedieg'ne Muster hin.

So schließt wie Titel Insgemein Der Schinkel alles Handwerk ein, Und wie die Sonn' am Himmelszelt Er leucht' für Jeden auf der Welt.

Drum einet Euch von jedem Stand, Zu seiner Ehr' reicht Euch die Hand! Und weil er war universal, Füllt immerdar heut' den Pokal!

Denn ob er auch geschieden ist, Er lebet doch zu jeder Frist, Er lebt in jedes Mannes Herz, Das zeigt der dreizehnte des März.

Ein Jeder bringt sein Bestes aus, Nun ist mein Liedel endlich aus.



Festgesang

zur Schinkel-Feier im Technischen
Verein zu Bromberg am 13. März
1861.

Weise: Wir hatten gebaut usw.

Im traulichen Bunde Da feiern wir heut Die glückliche
Stunde, die feſtliche Zeit,

Die einſt uns gegeben Den trefflichen Mann, Deß
hohes Künſtlerſtreben Uns allen Gut's getan.

Ja, er hat erbauet Manch ſtattliches Haus, Aus welchem
heut noch ſchauet Sein Genius heraus.

Aus heiligen Hallen, Dem Höchſten geweiht, Wird
Schinkel's Ruhm erſchallen Noch in die fernſte Zeit.

Er hat überwunden Des Vorurteils Dunſt, Den rechten
Weg gefunden Zur Schönheit edler Kunſt.

Drum werd' ſeiner Ehre Und ſeiner Kunſt auf's
Neu' Durch ſeiner Jünger Chöre Ein Zeichen echter Treu'!

Hoch Schinkel! er lebe Dem Tode zum Truß, Der edlen
Baukunſt gebe Sein Angedenken Schutz.

Und wer von uns bauet Ein ſtattliches Haus, Der
ſorge, daß draus ſchauet Stets Schinkel's Geiſt heraus.



Nachtrags=Protokoll
von der
Sitzung des Technischen Vereins
am 21. Dezember 1865.

Lied und Beschreibung (mit Caviar=Preis)
von
dem bekannten Unbekannten.

Da erhob sich pp. Müller*): Zu dem Protokolle will
er Einen langen Zusatz ha'n, Was wir dunnemals getan
Bei dem großen feste.

Dieses fand auch Unterstützung, Und darauf beschloß
die Sitzung Mit gewohnter Evidenz, Es sei eine Konkurrenz
Demnächst auszuschreiben.

Und damit es sollte zi-hen Und sich jeder möcht'
bemühen, Wird ein grand souper votiert; Und wer dann
hat reussiert, Braucht nicht zu bezahlen.

Dieses hätt' mich nicht bewogen, Zu verderben diesen
Bogen, Doch mich zog der Caviar, Der auch noch versprochen
war Von dem p. Quassowski*)

Früher war er noch so heiter Und der technische saß
weiter; Doch als es beim guten Schlink Mit dem Saal zu
Ende ging, Hat er kein Lokal mehr.

Heimatlos muß' er nun schweifen, Mußt' nach
Kulaszewski greifen; Doch da war's so eng, so klein, Mein
Vaterland muß größer sein, Als bei Kulaszewski.

Endlich tut sich auf der Ritter, Dies Lokal, es war
nicht bitter, Alles freuet sich und lacht, Als der große Mor=
gen tagt. Dieses war nicht ohne.

*) Vereinsmitglieder.

Um zu feiern dies Mirakel, War gebührend ein Spektakel; Alles macht sich auf die Bein' Zu dem technischen Verein, Was nie dagewesen.

Männer aus den fernsten Landen Sich hier staunend wiederfanden: Mautz, Schönfelder, Winchenbach, Böhlke, Musolff, Zorn und ach Mehlke und auch Pietschmann.*)

Als vorbei die Weihepredigt Und als die Geschäft' erledigt, Schritt man zu des festes Zweck Und die Kommission ging weg Zu dem Brau'n der Bowle.

Als nach etwas langem Warten Sie uns nun die Bowle brachten, Da ging die Attacke los, Denn der Durst war groß, sehr groß Und es war schon neune.

Wie nun erst die Gläser klingen Ward auch gleich ein Lied gesungen; Goebel*), des Gesanges Freund, Hat die Stimmen bald vereint, Wenn auch ohne Noten.

Sonderlich zu meinem Ohre Drang 'ne Stimme im Tenore, Und wer sang so schön, so gut, Daß jeder Kirchturm wackeln tut? Wieder war's der Müller.

ferner ist noch zu erwähnen Jener Liebling der Camönen, Der die Schönheit an die Wand Zeichnete mit sicherer Hand, Cuno war's, der Große.

Lange nicht hat es gewähret Und die Bowle war geleeret, Einstimmig faßt man den Beschluß, Daß man noch eine trinken muß, Dafür stimmt auch Lindner*).

Doch statt einer kamen zweie, Und der Kampf entbrannt' auf's neue, Alle Technik blieb bei Seit', Ungeheure Heiterkeit War im ganzen Saale.

Als sich ein'ge früher drückten, Andre eng zusammenrückten, Saßen bis zum letzten Mann, Bis der Morgen kam heran Und der Stoff zu Ende.

Dieses war die Mordgeschichte Jener Nacht, die ich berichte. — Und da nun mein Lied ist aus, Bitt' ich mir ergebenst aus Bald das Achtel Caviar.

*) Vereinsmitglieder.

Zum Stiftungsfest

am 13. März 1869.

MOTTO.

Als Dessert der Stiftungsfeier
Ein lustig' Lieb aus einer Leyer,
Zum Wechsel hinter ersten Dingen
Erlaubt sich hiermit darzubringen
Ein dem Vereine wohl bekannter,
Obgleich hier unten Ungenannter.

Mel.: Grad aus dem Wirtshaus.

Heute ist's Montag — heut' ist Verein! Weibchen, den
Hausschlüssel — steck ich mir ein. Heut' hab' ich Vortrag —
will's nur gestehen, Hab' im Programm mich — schon zwei-
mal geseh'n.

Groß ist der Segen — den wir gebracht, Künstlicher
Fischzucht sei erst hier gedacht; Hechte und Karpfen —
Schleien und Zand', Schwimmen auf Prinzen's Höh', — seitdem
im Sand *).

Das Petroleum gar — weiß jedes Kind, Wenn das mal
Feuer fängt — brennt es geschwind. Oben auf Gieses Höh'
— hat deshalb schon 'nen Lagerplatz auserseh'n — die
Commission.

Im Protokoll steht's auch — wie man kann schauen,
Rüben, Cichorien — lohnt nicht zu bau'n. Lumpen gäb's auch
nicht viel — um für Papier Eine Fabrik zu bau'n — lesen
wir hier.

„Der Weg zum Kirchhof hin“ — sagt ein Genie, „Paßt
nur für toten Menschen — nicht für das Vieh; Das ist ein
wichtig Ding — kein schlechter Spaß, Meine Herr'n bitte
be—schlafen sie das“.

*) Fischbrutanstalt in Prinzenthal.

Commission wird gewählt — das ist bequem, Wenn um die Lösung quält — uns ein Problem. Soll eine Sache nicht — mehr auf's Tapet, Schlafen im Ausschuß sie, — sicherlich geh't.

Nichts bleibt von uns verschont — das weiß die Stadt, Wie Fragekasten stets — dargetan hat. Nichts läßt er ungeschor'n — dieser Patron, Schont nicht das Alter, schont — keine Person.

Zwölf Pfähl', ein Pappdach d'rauf — Solch luftig Haus, Macht n'en Christallpalast — er schnell draus. Fiskus zum Jammer sehr — bringt er das Eis Selbst unter'm Hammer noch — um seinen Preis.

Ist uns're Sitzung aus — dann geht's nach Hause Oftmals noch lange nicht, denn unser Krause*) Fesselt uns gar so gern — wie jeder weiß, Nachtsitzung hält oft noch — ein lust'ger Kreis.

Vieles wohl könnten wir — hier noch besingen, Legen's ad acta; vor — anderen Dingen, Füllen das Glas wir voll — funkelnden Wein, Hoch leb' und blühe stets — unser Verein.

*) Bekannte Weinhandlung.



Fest-Programm
zur
Schinkel-Feier

am
13. März 1872, abends 7½ Uhr
im Saale der Erholung.

□ □ □

Besang: „Hier in des Abends.“

Festrede.

Besang: Festlied von C. Göbel. (Wenn beim Wein.)

□

Frikassée von Huhn.

(Toast Sr. Majestät dem Kaiser und Könige.)

Besang: „Heil dem Kaiser.“

□

Fisch (Zander).

Telegramm nach Berlin.

(Toast unsern Gästen.)

Besang: „Im Allgemeinen soll man schon.“

□

Filetbraten.

(Toast unsern Damen.)

Besang: „O wär' ich ein Meister.“

□

Butter und Käse.

(Toast dem Technischen Verein.)

Besang: „Zur Schinkelfeier saßen wir.“

□ □ □

Humoristischer Teil.

Das Fest-Komitee.

Regierungs- und Baurat Werneking, Vorsitzender. Th. Wulff.

H. Mautz. Hegewald. Fröhner. B. Jaeckel. R. Arndt.

Technischer Verein zu Bromberg.

Einladung zum Schinkelfest

am

Sonnabend, dem 13. März 1875, abends 8 Uhr
im Englischen Hause.

Also entbieten wir mit Gunst und Ehrbarkeit nach löblichem Brauch und Gewohnheit den ehr- und achtbaren gelehrten, vielkundigen und wohlbewanderten Genossen wie jeglichen Gewerkes Kunstbeflissenen unsern freundwilligen und brüderlichen Gruss zuvor! Männlichen so da zu uns zählen oder wollen mit uns halten, geben wir hiermit kund und zu wissen, dass ein jeglicher Genosse für die Abendmahlzeit 2 Mark 50 Pfennig des Reiches üblicher Münze zu zahlen hat! Was gleicherweise den Trank belanget, soll jeder mit gutem, klarem Wasser umsonst versehen sein; so aber jemand nach Wein begehret, soll er den weissen, roten und gelben gegen Vergütung erhalten! So jemand will nun mithalten — wolle er bis zum 11. d. Mts. sein Vorhaben dem Stadtbaurat Gründer kund tun, damit man könne Raum und Gerüst ermessen und den Anschlag machen. Schliesslich mögen wir noch bitten, solch wichtigen Tag mit ernstem Bedachtsein an der Genossenschaft Art, Zweck und Erforderung begehen, was derselben Nütz ist und Not wohl erwägen und mit besonderem Fleisse wie ernstem Bemühen fördern allewege!

Also mit Gunst!

J. G.

Curriculum vitae

das ist aine

Lebensgeschichte des Herrn HENRICI GRUEDERI

hiesiger lobesamer Stadt

wohlerfahrenen vnd vnernehmlich geschickten

Bavmeisters

ingleichen seiner eheliebsten, der holden fraven

(Zur Abschiedsfeier für den Vorsitzenden)

so da in zierliche reimlein zv bringen versvchet vnd
sich vnterwvnden haben etzlichte cvmpane avs dem
Osnabrok vnd Bydgoszcz, so die devtschen benamsen
Bromberg zv notz vnd frommen derer Kinder vnd
enkelchaar sowie zv erbavlicher benvtzvng, maszen sich
einer umb ein ampt bewyrbet.

MDCCLXXVII.

Weise: In der grossen Seestadt Leipzig.

In Schwerin ward er geboren. Grüder hiess sein
Vater schon, Dass der Nam' nicht geh' verloren Ward
auch so genannt der Sohn.

Und der grosse Architekto Sass schon in dem
Knaben ein, Seinen Schönheitssinn erweckte Schnell
ein hübsches Mägdlein.

Dieses Mägdlein, das hiess Kunkel, Wie sich Jeder
denken kann, Und mit ihres Aug's Gefunkel Drang sie
ihm an's Herz hinan.

Und er kam, sah und besiegte Schnell des Mädchens
spröden Sinn, So dass er sie dazu kriegte, Dass sie
liebte mächtig ihn.

Wenn die lieben Eltern dachten, Dass die Tochter
lernt Klavier, Gingen Beide hin und machten Auf dem
Eis sich viel Plaisir.

Und der Trennung bittere Schmerzen Trafen bald
den jungen Bund, Und mit tiefbewegtem Herzen Sie
nach Rügen hin entschwund.

Er nach Dresden eilt begehrlieh, Wo man lernt
Architektur; Strebsam ist er und gelehrig In dem
Schaffen der Struktur.

Und der Kunst geheimes Walten Lernt er dort in
der Magie, Lernt die Dinge umgestalten Und vergisst
dabei nicht sie.

So ist es dahin gekommen, Als des Wissens Durst
gestillt, Dass zum Weib er sie genommen Und ihr
Sehnen ward erfüllt.

Weise: Nach unbekannter Melodei.

Strebte nun erst fröhlich weiter Auf dem Feld der
Arch'itektur; Baute Bahn, docierte heiter, War ein Freund
der Frau amour.

Und nachdem er hat vollendet Die Cöln-Mindner
Eisenbahn, Weiter seinen Weg er wendet, Kommt nach
Brombergs wüsten Plan.

Weise: Gott erhalte Franz etc.

Hier nun zeigt er, dass er Meister In der Kunst des
Bauens war, Und mit Boie*) ruft er Geister Zum Projekte
machen gar. Manches ist schnell ausgeführet, Steht
jetzt hocherhaben hier; Kirch' und Schul', wie sich's
gebühret, Sagt dem Baurat Dank dafür.

Weise: Preisend mit viel schönen Reden.

Doch darüber raisonieret, :: Dass der Baurat sich
entfernt, Mancher, dem er nicht vollführet, Gratisbau
und Ornament. ::

*) Damaliger Bürgermeister.

Thiele, Bollmann, diese Brüder :: Schau'n sich
ihren Neubau an, Schimpfen dann auf unsern Grüder,
Dass nichts fertig werden kann. ::

Wasser mocht er niemals leiden, :: Wasser war ihm
stets zur Qual, Darum schuf er jüngst mit Freuden, Den
Entwässerungskanal. ::

Nanking baut er seine Häuser; :: Schaut nur auf
der Bahnstreeet, Schief den Turm, o sprecht es leiser,
Manchen gibt's, der's doch nicht sieht. ::

Der Erziehung Macht und Stärke :: Hat er planend
oft durchschaut, Für Landwirt und Baugewerke Hätt'
er Schulen fast gebaut. ::

Doch zu bauen unsern Vätern :: Dieser Stadt ein
Monument, Wo sie raten und bekätern, Ward ihm leider
nicht vergönt. ::

Auch nicht in dem alten Schuppen, :: Wo der
Thespiskarren steht, Durft sich sein Genie entpuppen,
Sanft von griech'schem Geist umweht. ::

Voll ressource im technischen Vereine, :: In der
Ressource voll Technik Brach er Flaschen nicht alleine
Langerweil auch das Genick. ::

Weise: So viel Stern' am Himmel etc.

Jetzund aber, da er Mosen Und Propheten hier
erkannt, Hat er schnell den Kiel nach Posen Seines
Schiffleins hingewandt.

Mag er heil mit guten Winden Landen in dem
Warthenest Und dort auch die Freunde finden, Die er
meuchlings hier verlässt.

Weise: Morgen müssen wir verreisen etc.

Solo. „**Mag er dort im Ruhehafen An die hundert
Jahre noch Glücklich wachen, ruhig schlafen;
Darauf leb' er dreimal hoch!**“

Chor: Wiederholung.



Weise: Gott grüss' dich, Bruder Straubinger.

Der schöne technische Verein befand sich jüngst im Sinken, da trat ein neuer Vorstand ein, der liess ihn nicht ertrinken. Mit fester Hand und kaltem Blut ergriff er ihn beim Kragen, um ihn aus seiner Schuldenflut aufs Trockene zu tragen.

Das ganze wacklige Gestell ward fest, als Baurat Reichert*) im Bund mit dem Inspektor Sell*) anfasste; wie erleichtert hob sich des guten Dikow*) Brust vor seiner leeren Kasse, er sah in Zukunft, welche Lust, im Beutel Geld die Masse.

Die Biblo—thek, das arme Tier, befreit vom Wanderlose, fand endlich sicheres Quartier beim Maurermeister Rose. Dem Grätz, ihm fiel ein Stein von seinem kleinen Herzen. Ein Vivat ihm für seine Pein und seine tausend Schmerzen.

Ein dritter, ach der lief umher, dass ihm der Haarwuchs rauchte. Es war der arme Sekretär, der manche Soble brauchte. Jetzt streicht er sich in Seelenrub die schöne weisse Tolle, hört jedem Redner emsig zu und bringt's zu Protokolle.

Schnee, Regen, Sturm und kalte Zeit, die wir gehabt seit Jahren, ist Doktor Heffter stets bereit, uns klar durch Isobaren an unserer Tafel comme il faut zeichnend zu illustrieren, um dann im Hippopotamo Trichinen aufzuspüren.

Herr Canter sprach vom Telephon, von Edison'schen Kerzen, ja wohl, ja wohl, er hat sie schon nur leider bei den Sterzen. Der Berndt der spülte Pfäble ein mit Hochdruck tief im Grunde. Heut' spült er auch, jedoch mit Wein das Essen aus dem Schlunde.

So mancher, der stumm wie ein Fisch in dem Verein gesessen, rührt heut' den Mund am vollen Tisch, versteht sich, um zu essen. Doch liebt und singt er, schlürft er Wein nach guter deutscher Sitte, so soll auch er willkommen sein in uns'rer frohen Mitte. Wörmann.

*) Nach Reorganisation des Vereins bildeten die Genannten den Vorstand.

Zum Stiftungsfest

am 3. April 1880.

Weise: Der Papst lebt herrlich in der Welt.

Gegrüßt seist du, o schönes Fest, du erstes Fest im alten Nest, :: Wo endlich wieder froh bei Wein der alte technische Verein. ::

Doch oft wird mir das Herz so schwer, wir feiern keinen Schinkel mehr, :: Wer hätte nicht dafür 'nen Blick, solch' Feste kehren nicht zurück. ::

Geleitet von geschickter Hand, ist Arbeit jetzt das einzige Band, :: Mit Stolz kann jeder sich gestehn, wir lösen schon so manch Problem. ::

Durch glücklich langes Debattieren, und vieles Hin- und Herprobieren :: Stellt sich zur Evidenz heraus, wie löscht man seine Lampe aus. ::

Wir forschten in der fernsten Ferne, im Himmelsblau, im Lauf der Sterne. :: Auch hab'n wir gründlich jetzt studiert — wie man am besten ballottiert. ::

Schon oftmals ward durch unsern Mund viel Wissenschaft der Menschheit kund, :: Durch uns weiß heut' schon jedes Kind, daß auch im Nilpferd Trichinen sind. ::

Erfüllt vom Drang nach höh'rem Wissen ward jüngst die Frage reingeschmissen: :: Wo, wie, von was, wieso, wovon, gibt's eine vierte Dimension? ::

Ein Mitglied von uns, hochverehrt, hat uns darüber aufgeklärt: :: Sie liegt im rechten Hinterfuß und find't sich nur im Spiritus. ::

Willkommen ist uns Jedermann, als Mitglied nehmen wir ihn an. :: Sei Schmied, sei Schlosser, Doktor er — Doch nur beileib nicht Redakteur. ::

Die Gläser nehmet jetzt zur Hand. Daß Arbeit unser einzig Band, :: Drauf trinken wir, so soll es sein, hoch leb' der technische Verein. ::

W. Jenisch.

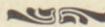


Bromberg d. 4. December 1862



Programm
zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes
des technischen Vereins zu Bromberg
am 4. Dezember 1882.

1. Overture.
2. Festrede.
3. Souper nebst obligaten Toasten und Liedern sowie Verlesung des Festabend-Blattes.
4. Feststück
Die Wolkenjieber.
5. Die Steuerreformer.
6. Tyroler Quartett.
7. Solo-Vorträge.



Festlied.

Weise: Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren.

Freunde! füllt jetzt Eure Weinpokale Und beginnt mit Jubel den Triumphgesang, Weil mit heut schon fünfundzwanzigmale Uns die Feier dieses Stiftungsfest's gelang Und die Wissenschaft :: vallerä :: Mit gewaltiger Kraft :: vallerä :: Unsern „Technischen Verein“ so groß gesäugt.

Wenn der Herbst uns dräut mit seinen Grillen, Trommelt das Statut uns fröhlich zum Appell, Und, den heißen Wissensdurst zu stillen, Tränkt uns der Verein aus süßem Weisheitsquell, Auch bei Grog und Bier Waren immer wir Lern- und leerbesießen für den edlen Stoff.

Zur Eröffnung jeder Montagsitzung Greift der Präses
stolz nach einem Blatt Papier, Um bei allgemeiner Ohren=
spitzung Ankünd'gen unsrer großen Wißbegier, Daß ein
Referat Schön und delikat Wird erstattet werden über dies
und das.

Vorher aber recken sich die Hände, Anzumelden solch
ein trinkbar Wunschobjekt, Das mit holder Kraft den Geist
behende Macht zum Lernen und ihn technisch auferweckt,
Und mit freud'gem Kniz Schafft es augenblicks Hülfsbereit
der brave Kellner Jedem her.

Ist erledigt dies Vereinsgeschäfte, Setzt der Held des
Abends sich in Positur Und entwickelt uns aus seinem Hefte,
Wie er sich gemüht hat auf der Weisheit Spur — Mit
gespanntem Ohr Lauscht der ganze Chor, Und der Schriften=
wart verübt sein schwarzes Amt.

Auf das Hören folgt dann die Debatte — Denn
nicht alles, was man hört, wird auch geglaubt — Wehe!
wer nicht gut gefastelt hatte, Unbarmherzig wird an ihm
herumgeklaubt, Es wird disputiert frisch und ungeniert,
Bis der Wahrheit Kern ist glatt herausgeschält.

Schleichen wir dann weisheitsvoll nach Hause, Harrt
die Gattin des geliebten Mann's Und befragt ihn in ge=
heimer Klause: „Nun? was gabs? wer sprach? wie ging's?
wie stand's?“ — Dann wird repetiert, Wie es sich gebührt,
Und der lieben Frau das Neuste offenbart.

Nun da fünfundzwanzig Jahr der traute Technische
Verein uns Geist und Leib erquatt, Drum sei ihm, der uns
so oft erbaute, Ein erbaulich Wort dankbar rückgeschickt!
Herrlicher Verein, Stets magst Du gedeih'n! Blühe, wachse
fort und lebe dreimal hoch!

Gustav Reicherl.



Eine nächtliche Unterhaltung der drei Heiligen auf dem Portale der Jesuitenkirche.

Aus dem Unterhaltungsblatt zum 25jährigen Stiftungsfest.

1. Heiliger.

Seid mir begrüsst in Christo und in Frieden!
Habt von der Reise Ihr Euch schon erholt?
Wie seid mit Eurem Platze Ihr zufrieden?
Mit der Bewund'ring, die man uns hier zollt?

2. Heiliger.

Die Reise war nicht schön, nicht wie bei Göttern,
Mich hatte man, wie einen Ramboullier
Vernagelt in gemeinen Kistenbrettern
Per Bahn spediert, und dann — o weh! o weh!
Mir zittert jedes Sandkorn noch im Beine,
Denk' ich an Jacobsohn, wie er mich quält,
Wie er vom Bahnhof her die Pflastersteine
Auf seinem Rollgefährte mit mir einzeln zählt.

1. Heiliger.

Doch, lieber Bruder, das ist lang' vergessen,
Vergeben ist ja uns're schönste Zier.
Ich litt ja auch so viel wie Du, — indessen
Gefällt Euch nicht die schöne Aussicht hier?
Wir sollten unserm Schöpfer Muttray* danken,
Der diesen Platz für uns so schön ersann.
Wir stehen fest! — wenn auch die Türme** wanken,
Doch das Portal fürwahr nicht fallen kann.

2. Heiliger.

Nicht, heil'ger Bruder, ist es unser Leben
Was mir gefährdet scheint! — das ist es nicht,
Die Aussicht grade ist's, die Aussicht eben,
Die jeder Poesie und Sittlichkeit gebriecht,

* Damals Kreisbauinspektor.

** Die Türme der Jesuitenkirche waren bekanntlich früher
bei einem heftigen Sturm herabgeworfen worden.

Sie wird uns Heilige noch selbst verführen
Und uns wie jene demoralisieren.
Da sieh' nur hier! Der Tag fängt an zu dämmern,
Wie sich das schmutz'ge Laster vor den Läden drängt.
Mit Gier verlangt es schon, mit Lärmen und mit Hämmern
Nach Schnaps, an dem es mit dem ganzen Dasein hängt.
Mach Deine Augen auf, siehst Du da drüben
An jener Pumpe dort das Mädchen stehn?
Man glaubt, es könnte noch kein Wasser trüben,
Das Mädchen fälscht jetzt Milch! — kannst Du es seh'n?
Gib Achtung wenn sich hier an manchen Tagen
Das Volk zu Tausenden auf diesem Platze drängt,
Wie jeder nur an seinen eignen Magen,
Wie jeder nur an seinen Vorteil denkt.
Und wie sie gegenseitig sich betrügen:
Klatschbutter, falsches Geld und falsch Gewicht —
Gern wär ich mal dazu hinabgestiegen,
Es schickt sich leider nur für einen Heil'gen nicht.

1. Heiliger.

Doch was ich gestern hörte, übersteigt doch alles,
Denkt, Brüder, Euch die Schmach und Schande an:
Drei Herren warn's, sie sprachen was von Dalles
Und andres, was man nicht verstehen kann,
Doch als sie weiter sich dann noch berieten
Und als sie näher kamen, hörte ich ganz klar.
Der Eine sprach (es waren drei Semiten):
„Hier kommt es her, das neue Pissoir“.

3. Heiliger.

Was Ihr gesehen, hab' ich nicht vernommen,
Wie's zugeht, wird mir jetzt erst endlich klar:
Ich glaub', mir ist in's Auge was gekommen,
O Gott! Vielleicht ist's gar der graue Staar.

2. Heiliger.

Ölfarbe, lieber Bruder, ist es ha! ha! ha!
Wie hat mein Tein gelitten, meine Robe.

1. Heiliger.

Was hatt' ich doch für schöne Adern da,
Als auf der Ecke ich noch stand zur Probe.

2. Heiliger.

Ölfarbe war's, das konnte man ja riechen,
Als sie's uns allen Dreien angestrichen.

3. Heiliger.

O Gott, wie schäm' ich mich vor meinem Meister,
Jetzt sitzen alle dreie wir im Kleister.

W. Jenisch.



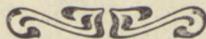
Weise: Ich hab den ganzen Vormittag.

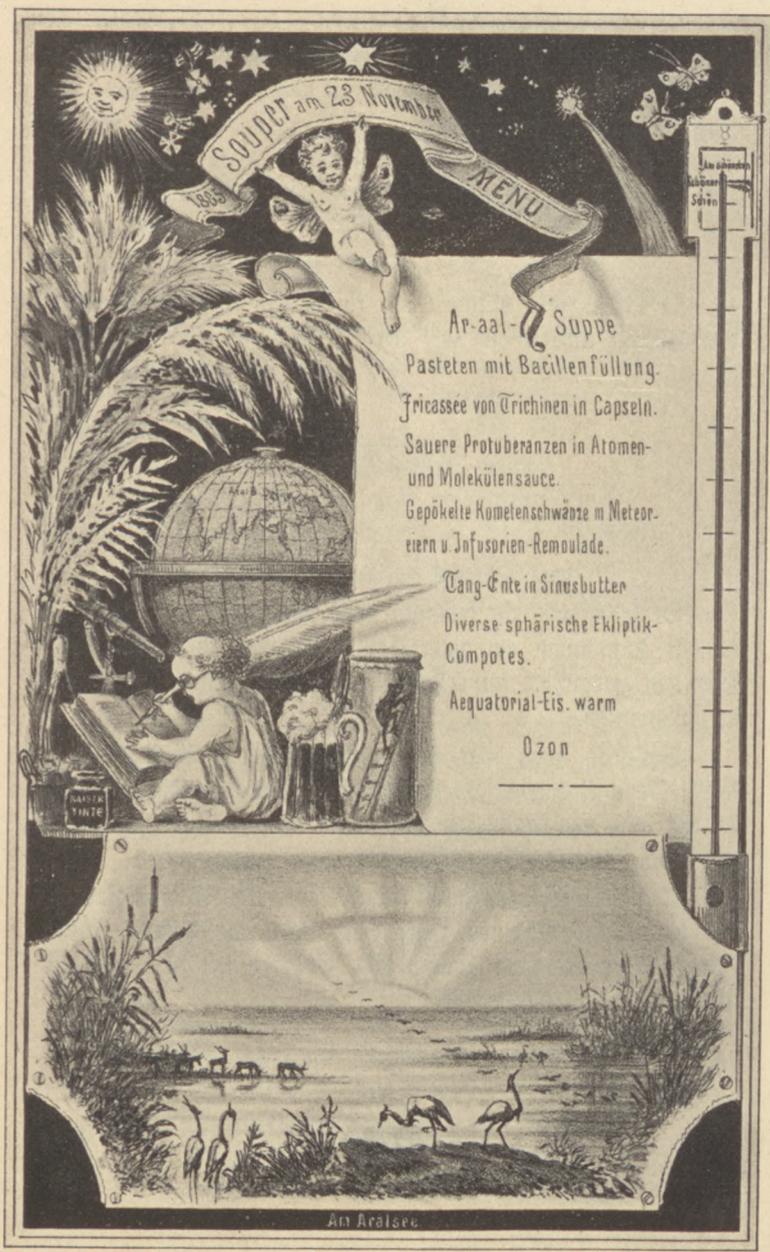
Es lebe, was da technisch heißt Zu Wasser und zu Land!
Schlingt doch damit ein guter Geist, Um uns ein festes Band;
Drum laßt gemeinsam uns erfreu'n Im Feit des «technischen Verein».
Tu valleru usw.

Sei froh, was hier sich technisch nennt, Ob Doktor, ob
Jurist; Denn Architekt wie Handwerksmann, Hier alles technisch
ist; So laßt uns denn ein Gläschen weih'n Dem Wohl des
technischen Verein! Tu valleru usw.

Und sind es heut' auch erst 3 Jahr, Daß Wählert Sekretär
Des technischen Vereines war, Sein Amt war ziemlich schwer,
Doch weil es sich nicht ändern läßt, Begeh'n wir heut' das Ab-
schiedsfeit. Tu valleru usw.

W. Jenisch.





Souper am 23 November
1888 MENU

Ar-aal- & Suppe

Pasteten mit Bacillenfüllung.
Fricassee von Trichinen in Capseln.
Sauere Protuberanzen in Atomen-
und Molekülen sauce.
Gepökelte Kometenschwänze m Meteor-
eieren u Infusorien-Remoulade.

Tang-Ente in Sinusbutter
Diverse sphärische Ekliptik-
Compotes.

Aequatorial-Eis. warm

Ozon

An Aralsee

Zum 25jährigen Jubiläum von Professor Dr. Heffter als Mitglied des Technischen Vereins

am 23. November 1885.

Weise: Herzliebchen mein unter dem Rebendach!

Wer bei uns 25 Jahr Als Techniker fungiert, Dem bring'n
wir unsere Wünsche dar — Gleichviel, wem's auch passiert,
Wir drücken ihm die treue Hand, Die nun so lange zu uns
stand Und feiern unsern Jubilar Wie's aus dem Herzen
quillt, Besonders wenn's wie heute gar Professor Heffter gilt.

Als Ehrenmitglied eingeführt Ward Anno 60 er, —
Wie vieles ist seitdem passiert!? Wie manches ging oft
quer! — Wie hat sich der Verein gequält, Wenn's ihm am
rechten Vorstand fehlt'?! — Doch unser Heffter, wie noch
heut, War er uns allemal Auch in der allerschlimmsten Zeit
Ein froher Hoffnungsstrahl.

Und trat im Vorsitz Wechsel ein Und Wechsel im
Lokal, Das war dem treuen Heffterlein Wahrhaftig ganz
egal. Und seine Kraft war allezeit Dem technischen Verein
geweiht. — Er hat es treu mit ihm gemeint, Er scheute
nicht Gefahr, Er schaukelte mit ihm vereint Die fünf- und
zwanzig Jahr.

Des Montags Abends punkto 8, Da konnte man ihn
seh'n, Wie er auf den Verein bedacht Bis um dreiviertel 10.
Der Himmel war ihm nicht zu fern, Zu tief ihm nicht der
Erde Kern, Aus seinem reichen Wissensschatz Gab gern
und willig er Und von uns Hörern mancher hatt's Gelernt
von ungefähr.



Zur Rückkehr des Vorsitzenden, Geheimrat Reichert, von einer längeren Erholungsreise.

Weise: Es steht ein Wirtshaus an der Lahn.

Nun sind es bald acht Monat her, Da haben wir keinen Präses mehr, :: Wir waren wie die Waisen. Er nahm sein Weibchen an die Hand Und ging mit ihr auf Reisen. :::

Er schüttelt sich den Staub vom Fuß, Dieweil er nach dem Ausland muß. :: Im Land, wo die Zitronen Erblühen und stets der Himmel blau, Da wollt' er auch mal wohnen. :::

Und fort ging's über Berg und Tal, Jetzt war'n ihm Akten sehr egal. :: Auch konnt' ihm nichts passieren, Sein Lieschen war ja stets bei ihm, Sie konnten höchstens — frieren. :::

Und weiter ging's in Windes Eil', In schneller Fahrt sucht er sein Heil, :: Und ohne zu ermüden, Erreicht er bald durch Stadt und Land Den allerschönsten Süden. :::

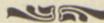
Was er nun alles hat geseh'n, Denkmäler, Kirchen und Museen, :: Er wird's uns ja erzählen. Denn ferner wird er sicherlich In keiner Sitzung fehlen. :::

Befreundet sind uns, wie bekannt, Die Italiener und ihr Land, :: Doch lauern oft Briganten, Die rauben nicht nur Geld und Gut, Auch Mann mit Frau und Tanten. :::

Nun erst, wie schrecklich wäre das, Man denke nur an Atanas, :: Und ach an all die Qualen, Und Becker müßt das Lösegeld Aus unserer Kasse zahlen. :::

Wir preisen heute das Geschick, Wir hab'n ihn voll und ganz zurück. :: Nur meint man etwas höh'nisch: Die Sprache sei doch immer noch Ein wenig ital. :::

·tsjns[



Das Stiftungsfest.

Zum 11. März 1889.

Mel.: „Es steht ein Wirtshaus 1c.“

Das Stiftungsfest im Monat März, Das legt es allen an das Herz, Ein festtag ist es immer. Hält er auch nicht ans Datum, Ein loser Tag ist's nimmer.

Daß dieser Tag die Köpf' erhellt, Wie geht's nur zu in aller Welt? Erhellt in allen Phasen. Wie nur das Mondenangesicht Sind heute Köpf' und Nasen.

In jedem Kopfe flammt ein Licht, Ein Blinder hört's, doch sieht er's nicht. Das Licht, es heißt fidel sein. Wer heut' ein sauer Gesichte macht, Das muß ein recht Kamel sein.

Heut' herrscht die Freude allgemein. Fest auf dem Fuß steht der Verein, Das spricht aus jedem Blicke. Auch mir wird's um den Kopf so leicht, Ach! morgen ist er dicke.

Und der dies Liedchen hat erdacht, Dem hat es nicht viel Müh' gemacht, Wie Ihr leicht könnt begreifen. Doch wer noch weiter singen will, Der fange an zu pfeifen.



Weise: Als die Römer frech geworden.

Höret, Freunde und Genossen, Was das Komitee beschlossen, Euch zu zeigen hier ein Bild (Jeho ist es noch verhüllt), Was sich zugetragen.

Unser Baurat, unser Präses Bringt uns Opfer, — Jeder weeh es, Zeigt wie lust, wenn comprimiert, Man in alle Winkel führt, Und wie's dann tut pulsen.

Herr A. Berndt zeigt uns in Masse Wohnungen der Arbeitsklasse. Budtke wälzt im Bade sich. Dabei denkt er sicherlich Nur an die Keramik. —

Über Darwin's Theorie Sagte Joop, daß auch das Vieh Über Millionen Jahr Sich verlucht, wer stärker war Vorbild für den Menschen.

Unser Becker* zeigt uns dann, Was nicht Mehlnaub alles
kann, Wenn vorhanden er in Füll Explodiert die Wefermühl',
Schützt uns un're Kaffe (vor Mehlnaub).

Meckel spricht von Wärmelehre, Müller Schweigt noch immer
lehre, Hartmann Rechnung revidiert, Semrau sich nur selten irrt,
Menzel kann gut pfeifen.

Alle wissen, wen ich meine, Wenn man hört, jetzt bläst er
neune Treten zweie in's lokal Rings verneigend, allemal
Pünktlich, süß und schneidig.

Groß ist unser Feld im Schaffen, Da jagt einer nach
Giraffen, Und ein and'rer macht uns klar, Daß Uran ein Affe
war, Oder gar ein Pirat. —

Doch vor allen eine Krone Ihm gebühret sie zum lohne,
Debattiert man lang und heiß, Einer ist's, der alles weiß, Unser
guter Doktor!

* Kassenwart und Mühleningenieur.

Zum Stiftungsfest am 29. März 1890.

Bei jedem frohen Feste erfreut uns nichts so sehr Als
wenn sich liebe Gäste versammeln um uns her. Dann singen
wir gar heiter und Gott hilft gern uns weiter Und wo man
singt, da laß dich ruhig nieder, Denn böse Menschen singen
niemals Lieder.

Bei unserm heitern Mahle fehlt nicht der Rebensaft, Er
blinkt in dem Pokale, der frohe Laune schafft! So zechen
wir ganz munter und schlürfen ihn hinunter. Doch wo man
zechet, da kannst du ruhig sitzen, Zur Eintracht kann der Wein
nur guten Menschen nützen.

Und ist zu End' das Mahl, bleibt uns der Frohsinn doch,
Denn Witze ohne Zahl erheitern uns dann noch. Wir fangen
an zu rauchen, weil wir sonst nichts mehr brauchen! Doch
wo man raucht, da kannst du ruhig harren, Denn böse Men-
schen rauchen nie Zigarren.

Drum füllt zum Stiftungsfeste das Glas mit edlem Wein,
Dem Wohle teurer Gäste soll es geweiht sein! Hoch sollen
alle leben, die Technisches erstreben! Denn wo man Technik
treibt, da laß dir Hütten bauen, Den Technikern von allen
kannst du dich anvertrauen.

Th. Joop.

Aus der Festzeitung vom 29. März 1890.

I.

Tagesordnung.

Daß man von „Tagesordnung“ spricht, Ist zeitgemäß,
doch richtig nicht: Wenn abends man um Acht beginnt.
Vor Mitternacht kein Ende find't, So kann doch nur, das
leuchtet ein — Von „Nachtordnung“ die Rede sein.

II.

Bromberger Schnadahüpfeln.

Bei uns ist das Wetter schon manchmal recht schön,
In Rinkau da hat man 'ne Schnepfe gesehn.
Didrallalala usw.

Es lacht der Beamte, denn der Erste ist da, Das
Denkmal für'n Kaiser bald seh'n wir's — Hurrah!

Wer kennt nicht von Schinkel das viereck'ge Ei,
Hyazintentöpf' und Mumien das sind zweierlei.

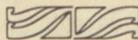
Es kommt uns schon manchmal recht sommerlich vor,
Es wachsen die Pilze wie Kasernen empor.

Im Frühjahr legt jede der Hennen ihr Ei, Den Montag
gibt Mutter für'n technischen frei.

Das Gas brennt in Bromberg doch manchmal recht
schön, Auf'm Pflaster da kann man zuweilen selbst geh'n,

Das Schlachthaus, es wird nun bald ganz fertig sein,
Es soll'n sich schon alle die Ochsen drauf freu'n.

Ein Hund ohne Maulkorb ist heute ein Beest, Die
Frage des Theaters ist brennend gelöst.



Zum Stiftungsfest am 11. April 1891 (Egyptisches Fest).

I.

Weise: „In des Waldes tiefsten Gründen.“

Froh vereint zum Stiftungsfeste, Wenn zur Feier ruft
das Jahr, Sitzt mit Freunden und mit Gästen Froh der
Technik heitre Schar.

Des Gespräches Wogen fluten Fröhlich, lustig hin und
her, Doch ein geisterhaftes Summen Mischt sich auch in
den Verkehr.

Stimmen sind's der Vortragsgeister, Die gerad' am
heut'gen Tag Deutlich unser Ohr umschweben, Die Erinne-
rung rufen wach.

„Schlachthaus, Druckluft, Aluminium, Phonograph
und Jungfraubahn, Eisenindustrie-Statistik, Licht und
Wärm' im Weltenplan.“

Nordamerikan'sche Wälder, Eisenbahnen, Reiskultur,
Auch des Fürsten Bismarck Schachspiel, Und Vererbung
der Natur.

„Magnesit, Mannsmannsche Röhren, Kampf ums
Dasein ohne End', Weil man an der Technik Kräften Sich
die Finger oft verbrennt.“

Also klingt es ganz verständlich Heut in unser tech-
nisch Ohr, Und zum Ernst den Scherz gesellet, Weckt den
heit'ren Festhumor.

Mögen immer gute Geister Kräftig wirken im Verein,
Und Begeisterung erweckend, Rednern, Hörern nahe sein.

II.

Die Wunder Egyptens.

Es ist heut großer Spektakel, Ein Jubel und Geschrei,
Es werden die Mirakel Egyptens wieder neu.

Die Vorbeeren der Pharaonen Sie lassen uns nicht
ruh'n, Wir haben heut beschlossen, Es ihnen gleich zu tun.

Egyptens alte Wunder Durch uns erneuert sind, Mit
seinen irren Gängen Das große Labyrinth.

Die riesigen Pyramiden Zur Seite rechts und links,
Vor ihnen in der Mitte Die rätselhafte Sphing.

Es wird heut gut gegessen; Getrunken nach Herzens=
lust, Gar viele Lieder und Reden Erklingen aus voller Brust.

Sonst aber bleibt's beim Alten Und alles wie's soll
sein, Das sind die Wunder Egyptens Im technischen Verein.

III.

Weise: „Wir sitzen so fröhlich beisammen.“

Wir sitzen des Montags beisammen Und haben ein=
ander so gern; Dann tauschen wir uns're Gedanken, Wir,
immer die selbigen Herrn.

Wir sitzen und trinken und reden So manches ver=
ständige Wort Zur Kurzweil und unsrer Belehrung, Vor
12 Uhr kommt keiner hier fort.

Wer hätte nicht sehnsüchtig Verlangen, Wenn Montags
der Abend beginnt, Zu hören die technischen Reden, Die
manchmal zwar technisch nicht sind.

Wer hätte nicht Montags auch Sehnsucht, Zu schauen
das traute Gesicht, Das uns're Versammlung stets leitet,
Ich frage, wer hätte sie nicht?

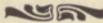
Heut sind wir zum Feste vereinet, Und Heiterkeit
walte allein, Heut wollen wir dem lieben Vereine, Den
Becher der Fröhlichkeit weih'n.

Wir singen und jubeln im Chore, Das Herz macht
uns schwellen die Brust, Auch Techniker lieben wie Men=
schen Die Freud' und die Lieb' und die Lust.

Und fehlt auch aus uns'rer Gemeinschaft, Wie göttliche
Ordnung es will, Manch Teurer, — wir denken auch seiner
In Liebe und Dankesgefühl.

So klingen denn weiter die Becher, Die Gläser mit
funkelndem Wein, Sie sollen's auf's Neue verkünden: „Hoch
lebe der schöne Verein“.

W. Jenisch.



Zur Dampferfahrt nach Graudenz am 13. August 1893.

Weise: „Die Hussiten zogen nach Naumburg.“

Unsre hochverehrten Damen, Die zum heutigen Feste kamen, Sind des höchsten Lobes wert, Denn sie haben hochgeehrt Uns Vereinsgenossen.

Freilich ist es unbeschreiblich, Wie so hold und schön und weiblich Jede Frau in ihrer Art Sich als Engel offenbart Ihrem Auserwählten.

Sei sie Gattin, Mutter, Tante, Braut, Cousine, Anverwandte, Tochter, Nichte, Grossmama, Immer steht sie vor uns da Wie ein wahres Wunder.

Nimmer ist ein Mann zu finden, Der sich könnte unterwinden, Was die Frau mit ihrer Kraft Nützliches und Schönes schafft, Jemals zu vermögen.

Fehlt ein Knopf am Kleid der Beine, Summt der Kopf Dir nach dem Weine, Zeigt der Strumpf ein grosses Loch, Hilft mit milder Hand Dir doch Gleich die gute Gattin.

Wird die Wirtshauskost tagtäglich Dem Verlobten unerträglich, Lehrt ihn seine süsse Braut: Herrlich schmeckt das Sauerkraut, Angemacht mit Minne!

Was die Blume ist der Biene, Ist dem Vetter die Cousine, Freundschaft ist hier kein Phantom! Selbst die Nichte streicht dem Ohm Honig um das Mäulchen.

Wahrlich kein Finanzminister, Wär' er auch ein Erzphilister, Reichet an das Geldgenie Einer Hausfrau, denn nur die Kennt die Kunst zu knapsen.

Will das Geld trotzdem nicht reichen, Weiss die Frau leicht zu erweichen Ihres Hausherrn Portemonnaie, Wenn sie es o weh! o weh! Netzt mit nassen Tränen.

Ringt der Hagestolz vergebens Um die Krone
unsres Lebens, Denkt er doch mit Kindesdank Seiner
Mutter lebenslang Und Grossmutter's Güte.

Doch zu schliessen die Betrachtung, Und zu zollen
unsre Achtung, Mag nun jeder, dem zum Heil Eine
Gattin ward zu Teil, Ihr ein Küsschen geben.

Und die Damen all' zu ehren, Wird es niemand
uns verwehren, Dass wir mit erhobnem Glas, Vollgefüllt
mit edlem Nass, Rufen: Hoch die Frauen!

Gustav Reichert.



Jubelgesang

zum

Sieben-Mitglieder-Jubiläum

im

Technischen Verein zu Bromberg am 26. Februar 1894.

Weise: „Fein's Liebchen unter dem Rebendach.“

Auf Brombergs Fluren am Brahestrand Lebt
glücklich der allein, Der frisch-frei-fröhlichen Anschluss
fand Am technischen Verein! Der spendet edlen
Wissenstrunk, Macht Junge alt und Alte jung, Und
„Sieben“ seiner Heldenschaar Ist's meisterlich geglückt,
Dass jeden heut' als Jubilar Ein stolzer Orden schmückt.

Voran Herr Franke auf hohem Thron Der Geist-
veredlungskunst — Schenkt vier und dreissig Jahre
schon Uns seine Mitgliedgunst! Sein Spiritismus machte

zwar Ihn selbst für uns oft unsichtbar, Doch blieb dem
wissensdurst'gen Kreis Er immer gut und hold Und
ihm gebührt der Kaiserpreis Für solcher Treue Gold!

Es folgt Herr Farbenkönig Arndt Als zweiter
Jubilar — Den Edlen halten wir umgarnt Schier neun-
undzwanzig Jahr! Auf uns war stets sein Sinn erpicht
Und plagte ihn die böse Gicht, So sandte er den braven
Sohn Als seinen Quiproquo, Zu ernten ein des Wissens
Lohn Pro Studio technico!

Das achtundzwanzigste Jahresrund Herr Jenisch
hat's durchkreist — Als Herzog schmückt er unsern
Bund Stets frisch an Leib und Geist! Dank seinem
Scharfsinn und Genie Die Kugelmühl' ihm wohlgedieh,
Mit Fliegenampel, Kalkzement, Als Liederfabrikant
Errang er sich manch' Reichspatent Und Güter auf
dem Land!

Ihm gleicht an Würde und Tatendrang Herr
Jaekel, Graf vom Stein, Der zielbewusst Jahrzehnte-
lang In's Schwarze traf hinein! Mit witz'gem Stift,
beredtem Wort Trieb er der Technik edlen Sport,
Verschönte uns den Lebenslauf Und, wenn die Uhr
schlug „Neun“, Tat pünktlich sich die Türe auf Und
liess Herrn Jaekel ein!

Gleich warm in's freundliche Herze sein Uns auch
Herr Meckel schloss, Der Tonkunst Fürst, dem hold
und fein Vom Mund die Rede floss! Er hat des heil'gen
Feuers Macht Im Herd und Ofen wohl durchdacht,
Majolika und Porzellan Und Aluminium Uns höchst
vortrefflich dargetan Ein Viertelsäkulum!

Ihm schliesst sich an der Held von Erz, Von
echtem Korn und Schrot, Herr Schröter, dessen
furchtlos Herz Uns half aus jeder Not! Er hielt beim
Lichtbildapparat den brennenden Magnesiumdraht, Damit
Herrn Zillich's Lichtbildkunst Im Dunkeln nicht versagt
Und das Porträt im Nebeldunst Herrn Budtke wohlbehagt!

Als Jüngster unter den Ordensherrn Der Freiherr
Wenzel glänzt — Die Freiheit liebt er gar zu gern
Und hat uns oft geschwänzt! Doch wenn er in die
Sitzung kam Und sprach zu uns vom Badeschwamm,
Vom Lack und Ambra-Präparat, War'n wir so froh
wie nie, Denn wer den Eichel-Wenzel hat, Gewinnt
ja die Partie!

Den sieben Helden, gekrönt, besternt, Im tech-
nischen Verein, Soll unser Ehren-Präses Berndt Das
schönste Vorbild sein! Auf dass sie alle um und um
Ein zweites Viertelsäkulum In uns'rer Mitte wohl-
gedeih'n Und auch ein drittes noch — Auf! Füllt die
Gläser an mit Wein! Sie alle leben hoch!!

Gustav Reichert.



Zur Abschiedsfeier

unseres allverehrten Vorsitzenden, des Herrn

Geheimen Baurat Reichert

am 4. November 1895.

I.

Mel.: Integer vitae.

Heute noch bei Dir, Naht die Scheidestunde; Wo
wir Dich lassen, Dich verlieren sollen, Der Du uns stets
ein Freund, Vorbild uns gewesen. — Heil Dein' Gedenken.

Himmlische Gaben, Die Dir sind verliehen; Du hast
sie redlich Uns zum Heil verwaltet. Dein Geist 'bleib'
unter uns, Er bleib' uns erhalten, Bleib' uns zum Segen.

Dank, ewig Dank Dir, Dank für Deine Treue; Du
wirst uns ferner Als ein Leitstern bleiben. Gott nehm'
in seinen Schutz Dich und all die Deinen, Bis einst ein
Wiederseh'n. —

Jenisch.

II.

Morgen geht er fort von hier Und will Abschied nehmen, O, du allerschönste Zier, Dieses macht uns Grämen. Weil er es so gut gemeint, Darum sei ihm nachgeweint: ;: Er hat uns gefallen. ;:

Wenn zwei gute Freunde sind, Die einander kennen; Sonn' und Mond bewegen sich, Ehe sie sich trennen. Wie viel größer ist der Schmerz, Wenn ein treu geliebtes Herz ;: In die Fremde zieht. ;:

Dort in jener großen Stadt Wogt ein frisches Leben, Dort will unser Präses sich Nächstens hinbegeben; Doch die Ferne trennt uns nicht, Denn ein treu Vergißmännicht Blüht auf allen Wegen Ihm von uns entgegen. Jäkel.

III.

Wer hat aus Nichts dies Haus erbaut? Man rühme seinen Namen laut! Wer mühte sich wohl um und um, Zu bilden dies Aquarium? Wer schafft' dies Grundstück ohne Kauf? Wer gab der Treppe ihren Lauf? ;: O! schöne Stadt! o! sel'ge Stadt, Die solche guten Bürger hat. ;:

Wo unter schattig grünem Laub Entrückt des Tages Glut und Staub, Ein Pärchen dort am wilden Wein Sich gibt ein herzlich Stelldichein, Da flüstert sicher er ihr zu, Daß Seminarparks Schöpfer — Du! ;: O schöne Stadt etc. ;:

Wer schuf die Brenkenhoffstatue, Man frage nur mal, wer? und wie? Ein Bildnis wie keins weit und breit, Ein Standbild für die Ewigkeit; Zwar fehlt noch hie und da ein Stück, Doch sieht man's auf den ersten Blick. ;: O! schöne Stadt etc. ;:

Sein Name, der noch ungenannt, Ist heute überall bekannt, Im fernem Westen wie im Ost, Bringt jeder Wand'rer seinen Toast Auf den, der eine Heimat schuf Dem Handwerksburschen im Beruf. ;: O! schöne Stadt etc. ;:

Heut trägt der „Technische Verein“ Zum Abschied ihm, beim Glase Wein, Den Ehrenvorsitz von sich an, Es ist das Alles, was er kann. Leb' wohl! leb' wohl und fahre hin Nach deiner Heimat, — nun Berlin. ;: O! schöne Stadt etc. ;:

Jenisch.



Festordnung.

1. Ansprache.
2. Lebende Bilder:
 - a) Die Technik.
 - b) Bell wie Gold.
 - c) Die beiden Troubadours.
 - d) Kasperle-Theater.
 - e) Auf dem Heimweg vom Karneval.
 - f) O, viele Weiber.
(Geinliche)
3. Festessen und -Trinken.
(Bier, Punich, Champagner oder Wein,
Kein Zwang soll heute
Abend sein.)

4. Polonaise.
5. Müller und Schulze's tief sinnige Betrachtungen.
6. Der Taucher.
Große phantastische karnevalistisch-plattische Oper von Quidde.
7. Bei Kaffee, Pfannkuchen und Tanz
Erwarten wir der Sonne Glanz.





II.

Einem hohen Adel und den verehrlichen Einwohnern von Brahdorf und Umgegend zur ganz ergebenen Anzeige, daß am 15. Februar 1897 im Roten Ochsen (Civil-Cafino) Danzigerstraße das diesjährige Kirmel-Fest stattfindet. Anfang 8 Uhr. Großartige Veranstaltungen zur Luft eines hohen Publikums sind getroffen worden.

Sommergäste und Touristen haben sich bereits eingefunden und ihre Teilnahme am Feste zugesagt.

Die geehrten Gäste werden gebeten, keine kleinen Kinder mitzubringen, da sich in den umliegenden Wäldern der berühmte Zigeunerhauptmann Sanchu y Carachu mit seiner großen Bande gezeigt hat und derselbe sicher die Gelegenheit des Festes benützen wird, um zu stehlen.

Frack, Glattehandschuhe, schlechte Haunen, Sorgen und ähnlicher überflüssiger städtischer Kram können zu Hause gelassen werden, dagegen ist das Mitbringen von Humor, Kalauern, fideler Stimmung erwünscht.

Für Verpflegung der geehrten Gäste ist im Roten Ochsen reichlich Sorge getragen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Die Gemeindevertretung.

Die geehrten Gäste werden gebeten, wenn irgend möglich, im Kostüm zu erscheinen, und zwar in solchen, die dem umstehend angedeuteten Charakter des Festes entsprechen wie: Bauern-, Tiroler-, Bergleute-, Winzer-, Jäger-, Zigeuner-, Touristen- und ähnliche Kostüme.

Gemeinschaftliche Abendtafel findet nicht statt, es ist jedoch für Verpflegung nach Bedarf reichlich gesorgt.

Der Vergnügungs-Ausschuß des Technischen Vereins.

III.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, Daß hier in Brahdorf heute Nacht Ein Kirmesfest gefeiert wird, Wo keiner Langeweile spürt.

Wenn Eure Arbeit letztes Jahr Auch manchmal nicht erbaulich war, So soll Euch das nicht mehr betrüben, Zur Kirms laßt grade sein die Sieben.

Recht hoch das Tanzbein heut geschwungen, Ein fröhlich Lied dazu gesungen, Die Kehle tüchtig eingeschmiert, Vor keinem Mädels sich geniert.

Die Kasse der Gemeinde ist Ja wie von alter Zeit Ihr wißt Nicht grade glänzend wohlbestellt, Da's oft gebricht an kleinem Geld.

Doch weil zur Kirms ein Jedermann Auch tief in'n Beutel greifen kann, So seid hiermit drauf hingewiesen, Vom Trunk wird was zur Kasse fließen.

Beim Wirt zum roten Ochsen* dort, Da könnt Ihr saufen immerfort, Doch wer mir macht zuviel Skandal, Den schmeiß ich gleich aus dem Lokal.

Auch bei der Ochsenwirtin jung, Da trinkt Euch nur Begeisterung, Doch wer mit der zu sehr charmiert, Dafür gleich nebenan spaziert.

Wer etwa Langeweile spürt Und damit Andre ennuyiert, Der wird von mir dann chikaniert Und gar zuletzt noch arretiert.

Das Rauchen hier in diesem Saal Macht andern Leuten doch nur Qual, Wer Tabakrauchen will drum immer, Scher sich da hinten in das Zimmer.

* Unter Anderm war ein Dorfwirtshaus „Zum roten Ochsen“ vorhanden, aus dem die Gäste durch einen Gang unmittelbar in das „fidele Gefängnis“ und umgekehrt gelangen konnten.

Hier diese treuen Recken* sollen Wie ich nur Brahdorf's Bestes wollen, Wer uns nicht Ordre will parieren, Muß gleich dafür in's Loch spazieren.

So hoffe ich, daß wir dann heute Nur sehen werden lust'ge Leute. Es sorgt, daß jed' Ding hat sein Art

Gemeindediener Knasterbart.

B. Böhm.

Weise: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust.

Nun sind wir wieder froh vereint Im festgeschmückten Saal, Drum wer es heute ehrlich meint, Der schwinde den Pokal. Der alte technische Verein Erstand in neuer Pracht, Zu fröhlich Blühen und Gedeih'n Ist heuer er erwacht. Heidi, heida, juchhe, es lebe hoch der technische Verein, Heidi, heida, juchhe, es lebe der Verein.

Manch lieber Freund zwar von uns schied, Gefiel es uns auch nicht, Doch unser fröhlich Auge sieht Dafür manch neu Gesicht. Seid uns willkommen, die Ihr hier Bei uns erschienen seid, Mit frohem feste grüßen wir Euch All' mit Herzlichkeit. Heidi, heida, juchhe usw.

Jedoch, wenn Euch der Ruf gebeut, Der Arbeit sei gedacht, Da nur durch fleiß und Einigkeit Wird großes Werk vollbracht, Dann wird am grünen Brahestrand Der blühende Verein Der Technik in dem deutschen Land Ein treuer Hüter sein. Heidi, heida, juchhe usw.

Und wenn wir dann beim nächsten fest Uns fröhlich wiedersehn, So sind es vierzig Jahr gewest Seit des Vereins Entsteh'n, Und wenn anstatt der hundert Mann, Die jetzt sind im Verein, Zweihundert zählen wir, alsdann Soll wieder Kirmes sein. Heidi, heida, juchhe usw.

B. Böhm.

* Nachtwächter und Dorfmusikus.

Zum Ausflug nach Crone a. Br.

4. Juli 1897.

Lied von der Kleinbahn.

Weise: „Die Lore am Tore.“

Von allen den Bahnen so blink und so blank gefällt mir am besten die kleine, von allen den Dörfern und Städtchen im Land gefällt mir am besten dies eine. Der Superz,* der schmunzelt, als hab' er Verdacht, das scheint mir auch nicht so ganz ohne, sie fährt nur bei Tage und nimmer bei Nacht, die Kleinbahn von Bromberg nach Crone.

Und kommt sie gepustet die Straße herauf mit allen den niedlichen Wagen und hör ich von Weitem ihr lautes Geschnauf', nichts gleicht dann meinem Behagen. Die Hauptbahnen alle, so schnell sie auch fahren, ich gebe darauf keine Bohne. Die Kleine kriecht ebenso gut durch das Land, versteht sich, von Bromberg nach Crone.

Und kommt nun der vierte Juli heran und strotzt mir das Geld in der Westen, das Geld, das die Mutter zum Ausflug spendiert, bei Becker'n da ist es am besten. Der bezahlt das Essen, doch Bier nicht und Wein, Musik und Fahrtscheine zum Lohne, da fahren wir alle im frohen Verein mit der Kleinbahn von Bromberg nach Crone.

Und kommen wir endlich in Crone nun an, durch's Städtchen dann wollen wir wallen, erschauen der Brahe hellfilberne Flut und der Kirchen erhabene Hallen. Die Mühlen, die Brücke in schwindelnder Höh' und drüber des Waldesgrüns Krone, das Alles erschloß uns, wir singen es laut, die Kleinbahn von Bromberg nach Crone.

H. Böhm.



* Damaliger Direktor der Kleinbahn.

Vierzigjähriges Stiftungs- Fest

1. Novbr. 1857.

1. Novbr. 1897.

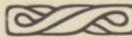
des

==== Technischen Vereins ====

Bromberg, den 8. November 1897.

PROGRAMM.

1. Festvortrag des Vorsitzenden Geheimrat Demnitz
„Geschichte des Technischen Vereins“.
2. Festessen.
3. Ordenskapitel
(Fabrikbesitzer Peterson erhält den Orden für 25jährige
Mitgliedschaft).
4. Gastspiel der Meidinger:
Die Wallenstein-Trilogie, mit Pro-Astro und Epilog,
von Richard Koss.
(In Wallensteins Lager: Technischer Vereins-Kapuziner.)
5. Verschiedene humoristische Vorträge.



EINLADUNG

ZUM

Winterfest

des

Technischen Vereins

16. Februar 1898.



Im Februar 1898 findet in Timbuktu, dem Sitz des mächtigen Beduinen-Cheiks Benin-el-Hadat, ein Besuch des Sultans Suleiman-Haffan statt. Zu seinem Empfange sind seitens des genannten Cheiks und seiner Untertanen die größten Vorbereitungen getroffen worden. Von allen Seiten werden Eingeborene und Fremde in die Stadt strömen, um dem Einzuge und den sich anschließenden Festlichkeiten beizuwohnen.

Der Technische Verein zu Bromberg hat sich entschlossen, die seltene Gelegenheit wahrzunehmen und eine Vergnügungstour nach Timbuktu zu unternehmen, um an den Festlichkeiten teilzunehmen. Die Abreise erfolgt am 15. Februar 1898, abends 8 Uhr, vom Civil-Casino aus. Billetts zum Preise von 2,50 Mark, ohne Reiseverpflegung, sind in den Vereinsitzungen und bei dem unterzeichneten Reiseauschuß zu haben. Zwischendeckspassagiere (Logenbesucher) zahlen 1,50 Mark. Geplant ist außerdem ein Besuch der Pyramiden, auch ist durch die besondere Güte des Sultans den Teilnehmern an der Vergnügungsfahrt die Befichtigung seines Harems gestattet.

Der heißen Jahreszeit wegen wird den Teilnehmern geraten, alle lästigen und unbequemen Kleidungsstücke, wie: Handschuhe, Fracks usw., auch steuerbare Gegenstände, wie: schlechte Zigarren, üble Laune usw. zu Hause zu lassen. Um den Verkehr mit den Eingeborenen zu erleichtern, ist es erwünscht, sich mit orientalischen Kostümen zu versehen und die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen möglichst nachzuahmen. Der Besuch des Harems ist, um Eifersuchtszenen zu vermeiden, nur den Herren gestattet. Innerhalb der Pyramiden gibt es noch denselben guten Baktrer-Schnaps wie früher.

Also auf nach Timbuktu!

Der Reiseauschuß.

F. Weidner. Becker. H. Jenisch.

Zur Abschiedsfeier für Herrn Schulrat Dr. Grabow.

Bromberg, den 26. September 1898.

Mel.: „An der Saale fernem Strande.“

In der schiffreichen Brahe spiegelt stolz sich unsre Stadt,
Die jetzt Bromberg bei den Leuten, Doch in der Burgunden Zeiten Bidegast geheißten hat.

Brahe! „brda“ oder glänzend, Klar einst warst du wie Krystall!
Kommt aus Thoren ein Magister, Spricht von Schlamm, der Erzphilister, Brächt' bald deinen Ruf zu Fall.

„Bidegast“! das heißt: o hüt' dich, Bürgerbauer vor dem Feind!
„Bydgoszcz“ haben dann geschrieben Gar die Polen, die vertrieben Die Burgunden, hier vereint.

Bydgoszcz lieget nun in Trümmern, Neu erstand von Friedrichs Hand
„Bra am Berg“, o mög' es bleiben Trotzend aller Feinde Treiben: Bidegast im deutschen Land!

Dies und vieles Andre lehrte Dr. Grabow Groß und Klein,
Stets bereit, mit reichen Schätzen Seines Wissens neu zu setzen Unfern Technischen Verein.

Wußt' Natur und Kunst zu messen Nach der Lehr vom goldnen Schnitt.
O, wie da harmonisch klangen Sang und Glocken! Doch mit Bangen Teilt' man ihm die Handschrift mit.

Denn nach ewigen Gesetzen führt die Hand den Federkiel!
58, 32, Diese Grade präge fleißig, Freund, Dir ein, so kannst Du viel!

Droht' ein Vortrag auszufallen, Half er aus und bracht in's Gleis
Das Programm. Der Rede Meister Hob bei festen er die Geister Zu der Frauen Lob und Preis!

Ja, Gottlob, er hat erfahren, Was die Frau dem Manne wert!
Denn zu Haus in der Familie Schaltet herrlich Frau Ottilie fest in Künsten, groß am Herd.

Doch nun schlägt die Abschiedsstunde Und wir wünschen Dir viel Glück;
Habe Dank für treues Walten, Bleib' uns lange noch erhalten, Denke gern an uns zurück!

Winterfest

des Technischen Vereins zu Bromberg

am Sonnabend, den 4. März 1899

abends 8 Uhr

in den Sälen des Civil-Casinos.

Programm.

1. Prolog.
2. **König Winter.** Dramatisches Märchen von R. Kosf.
3. Der Handschuh v. Schiller, Deklamation mit musikalischen Illustrationen.
4. Gemeinsames Abendessen.
Lieder aus dem Vereinsliederbuch:
 - a) Nr. 10. „Auf, Freunde, stimmt fröhlich an“ Vers 1, 4, 5, 6, 9.
 - b) Nr. 66. „Klinge, mein Liedchen, sei fröhlich mir heut“.
 - c) Nr. 19. „Das war der Graf von Rüdesheim“.
5. Polonaise, Rundtanz.
6. **Der Kampf mit dem Lindwurm.** Eine höchst traurige Posse in schönen Versen von Max Waldenburg.
7. Contretanz. 8. Rundtänze. 9. Kaffee und Pfaunkuchen.
Neue Forschungen über die Schwedenschanze bei Jordon aus dem Mitgliederverzeichnis des Technischen Vereins herausgelesen von H. S.
Lieder aus dem Vereinsliederbuch:
 - Nr. 80. „Preisend mit viel schönen Reden“.
 - Nr. 112. „Wütend wälzt sich einst im Bette“.
10. Tanz.

Winterfest

des

Technischen Vereins

Bromberg, den 24. Februar 1900.

PROGRAMM.

- | | |
|---|----------------|
| 1. Festzug und Begrüßung. | 5. Walzer. |
| 2. Polka. | 6. Tyrolienne. |
| 3. Rheinländer. | 7. Contre. |
| 4. Ungar. Bauern-Quadrille.
(Von acht Paaren getanzt.) | |

Pause.

Tanz. = Kaffeepause. = Tanz.

Mel.: Es braust ein Ruf.

Wo läuft denn alles Volk heut hin, Was steht denn jedem in dem Sinn, Zum Ball, zum Ball gibt's Antwort mir. Es geht nach technischem Revier. Die Obrigkeit befohlen hat, Ein Volksfest findet heut hier statt. Gehorsam ist der Techniker und seine Frau, Der Obrigkeit gehorchen ja ist schlau, ist schlau.

Wer ist denn unsre Obrigkeit, Wer ist denn immer so gescheit, Weiß Ruf, weiß Wink ein jeder ehrt, Wer ist von Allen hier begehrt? Das ist der Vorstand allzumal, Gewürdigt durch einstimm'ge Wahl. Doch ist das Haupt von allen früh und spat Unser all'veehrtester Geheimerat.

Was ist denn jetzt in Bromberg los, Was sucht man denn im Eränschoß, Ist Gold, ist Silber hier verzerrt, Daß man die Straßen alle sperrt? Ein Hügelein, ein Löchelein, Pompeji kann nicht anders sein. Dass ist das große Werk, sei brav mein Sohn, Das nennt man hier zu Land Kanalisation.



Anacapri, im Januar Oi.

Männer und Frauen Capris!

Am 9. Februar findet am Strande in der
Ostria zur „Blauen Grotte“
zu Ehren unseres Schutzheiligen des
„Heiligen Demnatiuf“

ein Fest statt, an welchem teilzunehmen Pflicht eines jeden Einwohners ist. Ihr Fischer und Fischerinnen Capris, Ihr Winzer und Winzerinnen schmücket Euch, stimmt Eure Mandolinen! Beim Klange des Tamburin und der Castagnetten schwinget Euch im Tanze der Tarantella! Steiget herab von Euren Bergen, Ihr Briganten und Hirten, und nehmet teil an dem Feste! Ihr Fremden und Gäste unserer schönen Heimat freuet Euch mit uns und trinket mit uns unseren Wein! Es ist für Alles gesorgt, was Euer Herz und Auge erfreut.

Der Festausschuss.

Jubelgesang

zum

2ten Sieben-Mitgliederjubiläum im technischen Verein zu Bromberg

am 16. Dezember 1901.

Weise: Feinsliebchen mein, unter dem Nebendach.

Nun sind verlossen sieben Jahr Vom letzten Ordensfest,
Und wieder eine Siebnerschar Wir ehren heut' auf's Best'. Heil
dem Verein, der ohn' Beschwer So treue Männer hat wie er,
:: Die zwanzig Jahre unverzagt Ihm widmen ihre Kraft. ::

Zunächst Herr Jenisch hochverehrt Nun fünfunddreißig
Jahr Treu dem Vereine angehört In Freud', Leid und Gefahr,
Ihm halten wir in Liebe heut Die Ehrenmitgliedschaft bereit,
:: Daß Wort und Lied aus seinem Mund Uns werde oft noch kund. ::

Mit fünfundzwanzig Jahren schon Herrn Gamm es ist
geglückt, Gleich Jäkel —, Meckel —, Peterjon, Daß ihn ein
Orden schmückt. Ob er für uns auch unsichtbar, Wir bringen
ihm unsere Wünsche dar :: Und wollen ihm nun gern verzeih'n,
Wäscht er dafür uns rein. ::

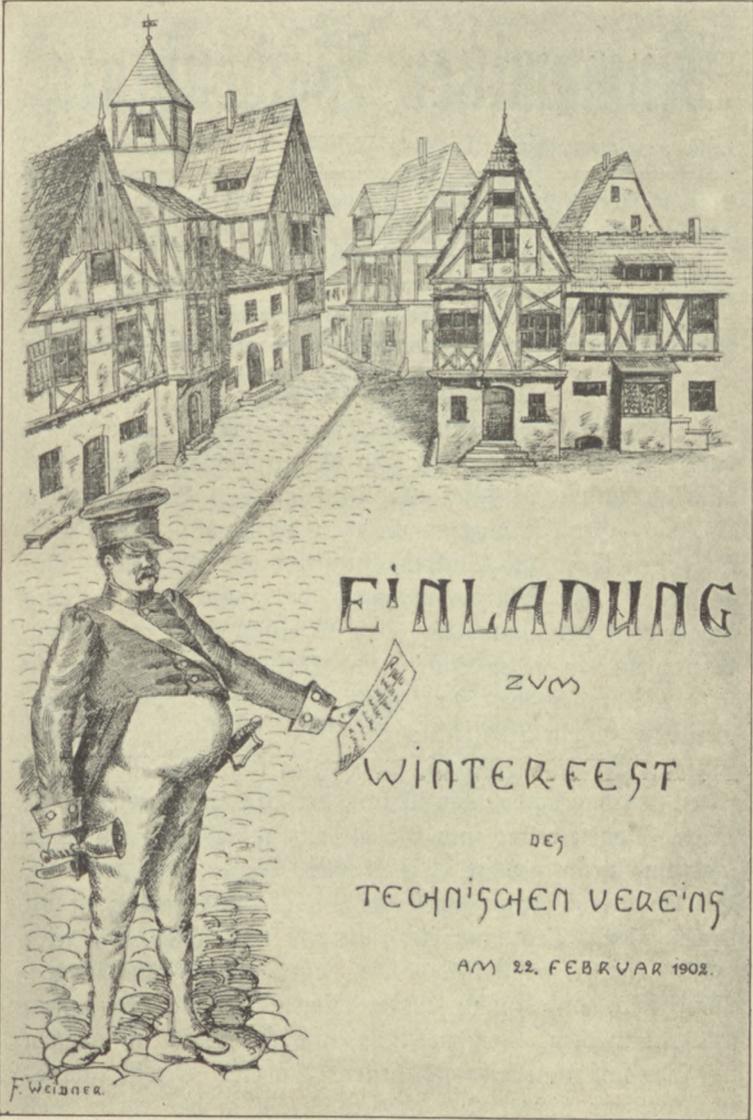
Auf einundzwanzig Jahre blickt Dann eine Fünferschar,
Mit Lorbeerreis die Brust geschmückt Ward drum dem Jubilar.
Zunächst Herr Blumwe, Rat-Kommerz, Zeigt für die Kinder
ein warmes Herz, :: Sein Nam' in allen Landen glänzt, Ob-
wohl er uns meist schwänzt. ::

Herr Trennert drauf zeigt uns wie man Vermischt
Zement mit Sand, Schad', daß er's schlecht verwerten kann Im
eigenen Vaterland. Herrn Pietichmann's und Jacoby's
Wiß Ist, daß ganz Bromberg trocken sit', :: Doch heute liegt
uns ja nichts daran, Wir stoßen auf sie an. ::

Herr Dittmann endlich ist unser Mann, Der jüngste
Ordensstern, Der nicht nur gar bildschön reden kann, Er druckt
auch gar zu gern. Und fehlt auch die Andacht im Zuhörerkreis
So bringt ers uns morgen schon schwarz auf weiß, :: Doch
heute wollen wir recht andächtig sein Beim perlenden Glase Wein. ::

Zum Schlusse sei dann noch Herrn Reichert's gedacht,
Der weilet in weiter Fern', Auf ihn sei auch heute ein Hoch aus-
gebracht, Wir hätten ihn hier, ach so gern. Auf, füllet die
Gläser und stoßet drauf an, Hoch leben die Elfe jetzt Mann für
Mann, :: Sie sollen ein leuchtendes Beispiel sein Im technischen
Verein. ::

B. Böhm.



EINLADUNG

ZUM

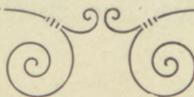
WINTERFEST

DES

TECHNISCHEN VEREINS

AM 22. FEBRUAR 1902.

F. Weidner.



23 Abonnenten.

Notariell beglaubigt.

Nr. 821

23 Abonnenten.

Notariell beglaubigt.

Mumpwiker Wochenblatt.

So in Mumpwiz und Umgegend gelesen wird. — Amtliches Organ.

Erscheint jährlich einmal in der Zeit zwischen Sylvester und Ostern. —
Zu Mumpwiz kostet die Zeitung zwei gute Groschen, wofür dieselbe
nicht ins Haus gesandt wird.

Erster und letzter
Jahrgang.

Mumpwiz, den 22. Februar 1810.

Erster und letzter
Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im hochwohlweisen Magistrate Beschlossen wurd's —
damit Ihr's wißt — Daß jeko es im höchsten Grade Ge-
bührlich und ersprießlich ist: Dem größten Sohne unsres
Ortes — Groß sind zwar viele an der Zahl — Der groß
im besten Sinn des Wortes, Zu setzen ein „Gedenk — ihm
— mal.“ Zu Mumpwiz ward der Held geboren, Und
Goggelbein sein Name ist, Daß er ein Dichter auserkoren,
Das weiß ein jeder Jud' und Christ. Ein Mensch so
seltner Wundergabe, Daß selbst ein Goethe oder Schiller,
Dagegen ist ein Waisenknaube. (Jetzt freilich ist er wenig
stillter.) Es ist ein Mann, so hoch, so hehr, Ein Mann wie
selten ward geboren, Ein Mann, der Brezeln bäckt und der
Für'n Magen reimt und für die Ohren. Man weiß nicht,
was uns mehr gepackt, Die Kuchen, die er uns gedichtet,
Die Reime, die er uns gebackt? . . . Die Wirkung ist bei
beiden gleich, Das muß ein jeder von uns sagen, Sie beide
machen jenen reich Und beide liegen schwer im Magen.
Man sagt, daß andre besser reimen, Und andre bessere
Brezeln machen, Doch nicht bei uns hier, will ich meinen
— Hier sah man niemals bessere Sachen. Gewiß gibt es
noch größere Lichter Und größere Brezel in der Welt, Doch
hier ist er der größte Dichter, Für uns ist er der größte
Held. Drum ward nach dem Beschluß in Eile Gewählt

ein Denkmalskomitee, Und über eine kurze Weile Faßt auch
ein Künstler schon Idee. Den hat's titanenhaft durch-
prickelt, Dem Steine haucht er Leben ein, Und herrlich hat
sich draus entwickelt Der geniale Goggelbein.

Freiwillige Beiträge zur Deckung der Kosten werden ent-
gegengenommen und bekannt gemacht: Kasse, gegenüber
der Weltkugel.

Nunne uff'm Theaterplatz:

Noch is de große Klunker* oben.
Det größte Wunder seiner Zeit,
Ob ringsumher auch Wetter toben,
Und ob es rejent oder schneit:
Se sitzt so fest mit's Dach vereint,
So fest, als wär' se angeleimt.
Uff meinem Weg nach die Destille,
An jedem Morjen is mein Ruf:
„Et is doch wirklich Gottes Wille,
De Klunker is noch immer druff.“
So steht se doch nu manche Nacht
Im Sturm — wer hätte das gedacht? —
Det allerdollste von det Janze,
Det unsereins unmöglich scheint,
Det is un bleibt doch die Balance,
Denn jeden Dogenblick man meint,
Et wäre jarnich zu vermeiden,
Se müßte doch mal runtergleiten.
Wenn ick man blos in Wahrheit wüßte,
Wozu det Ding da oben hact,
Und ob man ruhig bleiben müßte,
Wenn man so von die Angst gepact;
Ja jeh' noch immer, ungelogen,
Bei ihm vorbei in großem Bogen.
Nu, wenn mir recht, is die Pointe,
Die hier der Künstler sich gedacht,
Det er die Kennerblicke lenkte,
Uf so'n Ding, was so jruchlich macht,
Det jeder fragt: Von wem und wie?
Wer war denn dieses Kunstgenie? **W. Jenisch.**

* Auf dem Eckturm eines neuen Hauses befand sich eine absonderliche Verzierung.



Märchenfest

am Sonnabend, den 20. Februar 1904, abends 8 Uhr
in den Festsälen des Civil-Casinos.

I.

Polonaise.

Begrüßung der Festversammlung durch die Märchenfee.
Aufzug der Märchengruppen und Ansprache der Fee.

Bremer Stadtmusikanten	Schwan kleb' an
Schneewittchens Hochzeits- zug	Sieben Schwaben
Dornröschen	Hänsel und Gretel
Rotkäppchen	Aschenbrödel
	Der Rattenfänger

Festpolonaise der Gruppen, Tanz.

Rübezahls Besuch beim Technischen Verein in Bromberg
eine Berggeister-Komödie.

Elfenreigen, Gnomentanz.

Pantomimen „Schwan kleb' an“ und „Niklas mit dem Tintenfaß“.

Um 12 Uhr: Walpurgisnacht, Besenreiten der Brockenhexen.

Preisverteilung für die 6 besten Charakterdarstellungen
für Damen und Herren.

Kaffeepause.

Tafellieder, Sängerkrieg der Vereinspoeten.

Tanz, Tanz, Tanz, bis zu der Sonne Glanz.

II.

Ansprache der Märchenfee.

Seid mir begrüßt, die heute Ihr in Scharen
Im Deutschen Märchenwald erschienen seid.

Lang' ist es her, daß wir in Mumpwiz waren,
Vorbei ist auch Timbuktus Herrlichkeit.

Heut gilt's zu zeigen, daß dasselbe Leben
Bestehen blieb trotz aller Wandlung im Verein,
Daß wir nicht nur der Wissenschaft und Kunst ergeben,
Auch daß wir uns den Musen können weih'n.

Vergessen sei'n der letzten Jahre Sorgen,
Heut soll die Arbeit ruh'n, hinweg mit Zank und
Streit.

Was kummert heut in dieser Welt das Morgen,
Wo Märchens Zauber uns entrückt der Wirklichkeit.

So tretet nun hervor, ihr Erdgeister und Elfen,
Ihr Könige, Prinzen, Herren, Rittersleut',
Das deutsche Märchen soll dazu verhelfen
Uns zu versehen in die sel'ge Jugendzeit. B. Böhm.

III.

Mel.: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen.“

Mächtig ist der Technik Schaffen heute auf dem
Erdenrund,

Schließt mit den Naturgewalten einen unlösbaren Bund.
Sie erweckt die Kraft des Dampfes mit des Feuers heißer
Glut,

Jagt der Schiffe Riesenlasten durch des Meeres stürm'sche
Flut.

Wie man ruft aus toten Erzen Licht und Kraft mit
Zaubermacht,

Sprechen kann in fernsten Fernen, hat der Techniker erdacht.
Ja, selbst uns'res Festsaals Prangen, wem verdanken wir
das heut?

Technikern und Architekten, die die Arbeit nicht gescheut.

Doch in der Gefühle Stürmen, wer bringt da den
Sonnenschein?
Hier kann uns Verstand nicht helfen, Frauenherz vermag's
allein.
Wenn des Kindchens Seele zittert, frühe schon von Schmerz
erfüllt,
Schmiegt es sich ans Herz der Mutter, wo es seinen
Kummer stillt.

Will des Mannes Kraft erlahmen, ist das Leben hart
und rauh,
Winkt als letzte Zufluchtsstätte ihm das Herz der teuren
Frau.
Soll uns dieser Schatz verbleiben, fort und fort von
Schmerz befrei'n,
Muß des Mannes einzig Fühlen Liebe und Anbetung sein.

Kirstein.

IV.

Mel.: „Doreley.“

Ich weiß nicht, was soll denn bedeuten Das Treiben
in diesem Saal? Es wimmelt ja heute von Leuten, Denen
sonst uns're Kunst ganz egal. Wie kommt denn Schneewitt-
chen, das traute, Rotkäppchen, die Elfen hierher? Wer hält
heut die Rede, die laute, Über Technik und Kunst, inhalt-
schwer?

Die schönsten der Musen, sie schweben Mit uns in ein
feenhaft Land, Heut wollen sie schlingen und weben Um
uns ein holdseliges Band. Was sollen wir da uns noch
plagen Mit Zirkel, Reißfeder und Schien' Und allen den
technischen Fragen, Wir schlagen sie heut aus dem Sinn.

Die Märchen und alle die Sagen, Sie kehren uns heute
zurück Aus seliger Kinderzeit Tagen, Sie bringen uns
Hoffnung und Glück. Ich glaub', solche Feste beweisen,
Daß Techniker haben Gemüt, Drum lasset uns loben und
preisen Wein, Weib und ein fröhliches Lied.

B. Böhm.



V.
**Rübezahls Besuch beim Technischen Verein
in Bromberg**

Berggeister-Komödie in einem Unterzug und einem Aufzug.

Personen:

Rübezahl, teils gutmütiger, teils bösariger,
polternder Berggeist.

Emma, eine von ihm geraubte, dann aus-
getrennte und wieder eingefangene Fürsten-
tochter, seine Geliebte.

Mummart, ein Sendbote.

Petermann, Oberhofmundschent.

Wichteimännchen, Gnomen u. a.

Der erste Teil spielt in Rübezahls unterirdischem Reiche,
der zweite beim Technischen Verein zu Bromberg.

In der Grotte.

Chor der Berggeister:

Glickauf, Glickauf, der Berggeist kommt,
Und er hat sein helles Licht bei der Nacht
Schon angezündet.
Schon angezünd't, es gibt sein'n Schein,
Und damit kann er fahren ein bei der Nacht
Ins Bergwerk hinein.

Rübezahl (lang gähmend):

Das nenn ich einen festen Schlaf,
Der wahrlich nur zu finden ist
Hier in dem unterird'schen Reiche,
Wo mein die Herrschaft, mein die Nacht.
Weit weg von dem Getriebe auf der Erde,
Wo eitle Menschenfinder rastlos jagen
Um gleißend Gold, um lederner Ideen
Willen sich fogar den Schlaf versagen. —
Ha, wie mich widert an dies kleinliche Geschlecht,
Das Mensch sich nennt. Denk ich noch dran,

Als ich das letzte Mal hinaufgestiegen
War zu ihnen. Was war zu hören?
Nichts als Parteigezänk und ewige Klagen,
Über Knechtschaft, Teuerung und schlechte Zeiten.
Und ob die Geister auch drob rebellierten,
Und Ströme Bluts vergossen wurden,
So blieb im Grunde alles doch beim Alten,
Zerrissen blieb das deutsche Volk
In eine Anzahl kleiner Staaten.
Was war von Wissenschaft und Kunst zu spüren?
Nichts als hergeholter Kram aus früh'ren Zeiten.
Nur „klassisch“ war die Losung,
Auf Griechenland und Rom blickt staunend man zurück,
Als ob jed' eignes Denken und Empfinden
Eingefroren wäre in den öden Schädeln.
Nein, das macht keine Freude,
Da lohnt es nicht hinaufzusteigen,
Um sich das Erdgetriebe anzuschauen.
Da bleib ich lieber hier in meinen Felsenklüften,
Da herrscht nicht Lug und Trug,
Umgibt mich nicht ein falscher Schein. —
Doch wie lang mag ich wohl geschlafen haben?
Schau, nach dem Durst zu schließen,
Der sich jeztund eingestellt,
Muß dies ein ganzes Weilchen sein.
(Zu Emma.) Sag, Emma, wie lang ist es her,
Daß ich hier eingenickt?

Emma: Herr, just ein halb Jahrhundert, 50 Jahre.

Nübezahl: Und seitdem hat dort oben
Sich wohl nichts geändert, nichts begeben,
Sodasß ich ruhig weiter schlafen kann?

Emma: Mit nichten, Herr. Ihr werdet staunen,
Schwingt Ihr Euch jezt hinauf aus Eurem Reiche.
Geeint das deutsche Volk, ein mächtig Reich
Von 60 Millionen Menschen.
Erfüllt von Tatkraft, Energie und hohem Streben
Nach Wissenschaft und Kunst,

Vereinigt alle deutschen Staaten unter einem
deutschen Kaiser.

Schutz wird dem Schwachen, Hilfe dem Bedrückten,
Frei kann ein jeder den Beruf ergreifen, den er will,
Nicht mehr beengt durch zünft'sche Schranken.

Gefürchtet und geachtet steht das deutsche Volk
Jetzt da im Rat der Völker,
Und seine Schiffe tragen seinen Namen in die fernsten
Länder.

Der Wissenschaft und Kunst
Sind neue Wege jetzt gewiesen.

Schon längst verlassen ist der Urgroßväter Art
Und eigne deutsche Kunst beginnt bereits

Im Hirn des Architekten und des Künstlers auf-
zudämmern.

Rübezahl: Ei, was Du sagst, und das hat sich ereignet,
seit ich schlief?

Emma: Ja, Herr, und staunen werdet Ihr,
Seht Ihr die Werke, welche sie geschaffen.

Die Eisenbahn, von welcher nur ein Stück Ihr lestens
habt gesehen,

Bezieht jetzt wie ein Spinnweb das ganze Land,
Und die Geschwindigkeit, mit der dahin sie braust,
Grenzt schier ans Fabelhafte.

Ja, mit dem größten Sturmwind um die Wette
Rast sie in neu'ster Zeit dahin,

In einer Stunde jetzt das Ziel erreichend,
Zu welchem vordem eine Woche noch nicht war genug.
Nicht vor den breiten Flüssen scheuten sie zurück;
Mit weitgespannten Eisenbrücken

Führten sie die Schienen und die Straßen noch über
jeden Strom.

Ja, selbst vor Eurem Reich, Herr, blieben sie nicht stehen.
Zwar wag' ich kaum Euch dies zu künden,

Da wohl ich weiß, wie ängstlich Ihr hütet Euer Reich.

Rübezahl (erregt): Was sprichst Du da, in mein Reich
wagten sie sich gar hinein?

Emma: Ja, Herr. Ihr kennt den Ochsenkopf im schlesischen
Gebirge,

Den bohrten sie auf viele tausend Schuh,
Um ihren Schienenweg da durchzuführen.

Rübezahl (drohend, polternd): Ha, die Verwegenen, hätt' ich sie
dabei erwischt,

Wohl mancher hätt's mit seinem Leben büßen müssen;
(donnert) Es war ihr Glück, daß ich so fest geschlafen,
Doch wahrlich, diese Frechheit will ich Euch gedenken,
Sobald soll keiner seine Schritte zu mir lenken.
Schreck hab' ich aber doch gekriegt, sogar das Zittern,
He, Petermann, bring' mir doch schnell 'nen Bittern
Von Stonsdorf her, Du weißt, stets hilfst er mir,
Hier in den Bergen ist's mein Lebenselixier.

(Trinkt.)

(Zu Emma): Doch sag', was sind denn das für Leute,
Die sich solches Wagnis unterfangen?

Emma: Herr, Ingenieure nennt man sie, auch Techniker.
Sie drückten dem Jahrhundert auf den Stempel,
Nicht mehr der Künstler, der Jurist, auch nicht der
Pfaffe mehr

Beherrscht jetzt die Welt.

Nein, Technik ist die Lösung heut und — kleines Geld,
Sie schicken fort das Wort

Im Augenblick am Eisenstrick

Auf hunderttausend Meilen.

Verbinden Meer mit Meer,

Um zu vermitteln den Verkehr

Für ihrer Schiffe ungenannte Zahl.

Ja, den elektrisch' Funken gar,

Der vordem nur ein Attribut der Götter,

Sie machten ihn zum Knechte.

Nicht muß er spenden, daß die Nacht zum Tage wird,

Der kleinsten Hütte wird er zugeschickt,

Um dort zu treiben des fleiß'gen Handwerksmanns
Maschinen

(ängstlich, bittend):

Und Herr, noch eines muß ich Euch berichten:

Ich bitt', laßt mich es nicht entgelten.

Sie drangen ein in Euer Reich

Auch schon viel tausend Schuh wohl in die Tiefe,
Zu holen Euer gleißend Erz und schwarze Kohle.

(Mit erhobener Stimme):

Und ob auch Eure Geister
Mit Wasserbrüchen, Bergessturz und Feuermacht
Sie zu vertreiben suchten und tausende vernichteten,
So drangen immer neue Scharen siegreich vor
Mit Scharfsinn, Energie und Kraft,
Noch jedes Hindernis besiegend.

Rübezahl: Ha, wagen diese Ingenieure selbst mich schon
zu belästigen,

Da ist es schließlich gar mit meiner Ruh dahin in
meinem eignen Reiche?

(Zu Emma.) Doch ist das alles wahr?

Nicht etwa Deiner Phantasie entsprungen?

Dies alles ward, seit ich geschlafen,

In lump'gen 50 Jahren?

Da muß ich doch noch wieder mal hinauf,
Zu schaun das neuentstandene deutsche Reich,
Die Wunder alle, die Du mir beschriebest —
Vor allem aber mir anzusehen

Diese frechen Ingenieure, die sich nicht scheuen,
Selbst den Herrn der Berge in seiner Ruhe aufzu-
scheuchen

Und ihn zu bemausen.

(Zu Mummart):

Schwing dich hinauf und sieh dich um,
Wo ich sie finde diese Techniker.

(Zu den Berggeistern):

Hurtig jetzt beim Lampenschein
Grabt mir Gold und Edelstein,
Legt es säuberlich und fein
Dort in jenen Korb hinein.

Chor der Berggeister:

Wir graben das Silber, wir graben Gold
Und so graben wir das Silber und das Gold
Aus Felsgestein.

Aus Felsgestein, wo Gnomen sein,
Und dem schwarzbraunen Mägdelein,
Dem sind wir hold.

Mummart: O, Herr, schon seh ich sie;
Nicht weit vom schlesischen Gebirge, Eurem Hort,
Da liegt das Posener Land
Und oben nördlich fließt die Brahe,
Dran Bromberg ist gelegen.
Da Herr, da müßt Ihr hin,
Da feiert heut der Technische Verein sein Winterfest.
Da findet Architekten Ihr und Ingenieure
Und alle Leute, die der Technik und der Industrie
gehören.

Rübezahl (zu Emma): So komm, laß hinauf uns schwingen
Zum Technischen Verein,
Das sag ich Dir doch, meine Liebe,
Daß Du mir nicht mit einem dieser Diebe
Ein Techtelmachtel anfängst, mir verschwindest
Wie neulich, als die Rüben ich gezählt.
Du weißt, dann ist Dir meine Freundschaft auf-
gekündet.

(Zu den Gnomen):

Damit wir aber nun bei diesen Ingenieuren
Erscheinen nicht mit leeren Händen,
So nehmt dort jenen Korb hinauf,
Wir können dann auch eine Gabe spenden.

(Zu Mummart):

Du kannst mir unterdes erzählen,
Was mit dem Technischen Verein
Es für Bewandnis hat,
Nie hörte ich zuvor von ihm.

Mummart: Es war 4 Jahre just, nachdem Ihr eingienct,
Bromberg zählt' damals wenig mehr als 20000 Seelen,
Da traten eine Anzahl dieser Techniker zusammen
Und gründeten den Technischen Verein,

Zu pflegen ihre Wissenschaft,
 Die von Tag zu Tag sich dehnte aus
 Wie Industrie und Technik selbst.
 Durch Vortrag und durch freie Diskussion
 Ward manche Zeit- und Streitfrage gelöst.
 Auch ihrer Stadt erwiesen sie manch guten Dienst,
 Und gaben guten Rat,
 Doch wenig Dank ward da ihr Lohn.
 Auch sonst hatt' schwere Zeiten zu bestehen der Verein.
 Ein arges Defizit im Säckel
 Versetzt' ihm einmal bald den Todesstoß,
 Bis wackre Männer ihn schoben wieder in das rechte
 Gleis.
 Jetzt wird Abteilung er genannt für Technik
 Der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.
 Der deutschen Ostmark wird hinfort zum Segen er
 gereichen
 Und hier der Technik bieten eine freie Statt.

Vor der Grotte.

Rübezahl (zum Verein):

Seid mir begrüßt, Ihr Herr'n vom Technischen Verein,
 Ich lade heute mich bei Euch zu Gaste ein.
 Zunächst, um mich beim Vorstand in das rechte Licht
 zu setzen,

Bring' ich 'was mit von meinen unterird'schen Schätzen.

(Verteilt mit entsprechenden Ansprachen Geschenke an einige
Vorstandsmitglieder, die Gnomen bombardieren das Publikum
mit Goldklumpen.)

Ich weiß, noch wären viele zu bedenken,
 Doch ist der Korb jetzt leer von den Geschenken,
 Und auch am nöt'gen Reim es mir gebricht,
 Doch sind wir drum zu End' noch lange nicht.
 Jetzt sollen meine Gnomen, meine Eisen,
 Euch bei dem Feste wacker helfen.
 Hervor mit Euch zum lust'gen Reigen,
 Sollt Euch den Technikern jetzt zeigen.

(Folgt: **Eisenreigen, Gnomentanz.**)

B. Böhm.

Winterfest am 18. Februar 1905

Charakter: Zwangloser Ball.

Kostüme wurden lediglich auf die an Aufführungen und dem Festzug Beteiligten beschränkt, deren Zahl allerdings nicht unbeträchtlich war. Außerdem wurde eine Änderung des Gesichtsausdrucks und der Frisuren mittels Perücken, künstlicher Bärte, Pudern und Schminken usw. dringend angeraten, die aber weniger in karrikierter als vielmehr in dezenter und künstlerischer Weise durchgeführt werden sollte. Karven, Kopfbedeckungen, Nasen und sonstige närrische Abzeichen wurden nicht gewünscht.

I. Festzug,

eine Huldigung der Technik und Industrie symbolisch darstellend.

Den Mittelpunkt desselben bildet Technikus-Vulcanus, ein bärtiger, rußiger Geselle in Schurzfell und Hemdsärmeln, der in den Felsen vor einem Amboß stehend Hammer und Blitzack in den Händen schwingt, als Vertreter der Technik.

Zu demselben bewegen sich die einzelnen Gruppen der Technik in nachstehender Reihenfolge:

1. **Bautechnik und Baukunst.** Ein Architekt schreitet in Künstlertracht voran, umschwebt von vier Genien, „Antike, Gotik, Renaissance, Empire“ darstellend. Dahinter das Gefolge der Bauhandwerker: Maurer, Zimmerer, Steinträger u. dergl.
2. **Bergbau und Hüttenwesen.** Ein Obersteiger mit gekreuzten Hämmern, dahinter Bergleute, am Schluß Hüttenleute, eine Bessmerbirne tragend.
3. **Maschinenbau.** Maschinenbauer in blauen Hemden, bezw. Schurzfell, mit den Emblemen: Gießpfanne, Hammer, Zange, Regulator und Dampfmaschinen.
4. **Goldschmiedekunst.** Ein alter Meister der Goldschmiedekunst, neben ihm sein Lehrling, Erzeugnisse des Handwerks tragend. Dahinter 2 Frauengestalten, „Gold und Silber“ darstellend.
5. **Chemie.** Ein Alchymist in langem, weißem Mantel und ebensolchem Zaubererhut, beides bedeckt mit chemischen Formeln und Namen, eine Retorte mit Weingeist tragend.
6. **Eisenbahn.** Eine dampfende Lokomotive, begleitet von zwei Zugführerinnen, gelenkt von einem Lokomotivführer und Heizer, in den Saal fahrend.
7. **Schifffahrt.** Zunächst Matrosen, es folgen Wassernixen ein Schiff tragend, den Schluß bilden Fischer.
8. **Holzindustrie.** Ein Arbeiter, mit Bart aus Holzwolle und Spanhut, schiebt ein auf einem Bock ruhendes Sägegatter. Eine Frau mit Kind, die Kleider und Haare mit Bast, Hobelspänen, Holzwolle und kleinen Holzgegenständen garniert und aufgesteckt, schleifen ein Floß hinter sich her und tragen Kiepen mit allerlei Holzgegenständen.

9. **Buchdruckerkunst.** Voran schreitet ein Mönch, eine Pergamentrolle in der Hand. Darnach Gutenberg mit 4 Jüngern, welche auf einer Druckerpresse Ansichtskarten herstellen, die unter das Publikum verteilt werden.

Technikus schlägt dreimal auf den Ambos und spricht, zu den Zuschauern gewendet:

Technikus:

In grauer Vorzeit, fern im Süden,
Baut man am Nil, in Griechenland
Schon Städte, Tempel, Pyramiden
Mit fleiß'ger kunstgeübter Hand.

Doch regte sich zu dem Beginnen
Nur Künstlergeist und Sklavenhand,
Noch hatte nicht des Menschen Sinnen
Die Kräfte der Natur gebannt.

Erst unsre Zeit sah mit Erstaunen
Gebändiget des Feuers Macht,
Des Wassers Kraft, des Blitzes Launen,
Dem Menschengeist nutzbar gemacht.

Was uns die Sonne seit Nonen
An Wärme häuft im Erdenschosß,
Wir lassen es in Millionen
Maschinenpferdekräften los.

Und so gebar der Technik Wallen
Die neue Zeit im Erdengang,
Auf, laßt uns stets in Ehren halten
Die Männer, denen dies gelang.

Auch hier im Technischen Vereine
Ward stets die Technik hochgeehrt,
Im Vortrag und beim Lichtbildscheine
Der neueste Fortschritt euch gelehrt.

Drum will ich heut' zum frohen Feste
Euch, meine Treuen, rufen her,
Gern kommen sie als eure Gäste,
Der Technik arbeitsames Heer.

Vernehmt aus ihrem eignen Munde
Von ihrer Arbeit, ihrer Macht,
Und welchen Dienst im Erdenrunde
Der Menschheit sie bereits gebracht.

B. Böhm.

Technikus zur „Baukunst“:

Seid mir begrüßt, der edlen Baukunst Jünger,
Ihr wackre Schar, des harten Stein's Bezwingen.

Architekt:

Um zu erneuern und zu fest'gen ihren Freundschaftsbund
Begrüßt Bautechnik heut die Kunst zu dieser Stund',
Wo Kräfte friedlich, einig walten,
Gelingt es, große Werke zu gestalten.

Mit mir zu huld'gen. dir aller Technik Meister,
Sind hier des Architekten hilfsbereite Geister,
Zunächst Antike, Gotik, Renaissance, Empire,
Bekannt wohl jedem als der Baukunst Zier.

Bin ich bemüht, zu fert'gen einen neuen Plan,
Stets schweben diese Genien mir voran,
Der alten Meister Formen mich zu lehren,
Ihr leuchtend Vorbild allerwärts zu ehren.

Doch Zirkel, Winkel, Bleistift und Papier allein
Errichten keinen Bau von Eisen, Holz und Stein
Durch diese brave Schar nur kann es uns gelingen,
Jegliche Schwierigkeiten zu bezwingen.

Technikus:

Habt Dank für euren Gruß, doch miß' ich eine
In eurem Kreis, die gern ich hätt' gesehn,
Ich weiß, ihr fürchtet nicht die neue Kunst, die ich hier meine,
Bringt sie das nächste Mal doch mit, wenn wir uns wiedersehn.

Technikus zu „Bergbau und Hüttenwesen“:

Nun sagt mir an, ihr schwarze Schar,
Was euer Werk bis heute war?

Obersteiger:

Wir ringen aus der Erde Schoß
Die Erz- und Kohlenlage
Mit Pulver und mit Hacke los
Und fördern sie zu Tage.
Damit aus Ofens schwarzem Schlund
Die helle Flamme schieße
Und sich das Erz aus seinem Grund
Als Eisenstrom ergieße.
Auf Gott und seine Kraft vertraut,
„Glück auf“, so ruft der Bergmann laut.

Technikus:

So recht, bezwingt im tiefen Schacht
Mit Mut und Kraft des Berggeist's Macht.

Technikus zum „Maschinenbau“:

Und nun, was wollt ihr hier vorstellen?
Scheint mir im übrigen ganz lustige Gesellen.

Monteur:

Wir gießen und walzen, wir ziehen und recken
Das glühende Eisen mit fleißiger Hand.
Wir drehen und hobeln, wir schmieden und strecken
Zu brauchbaren Formen es flink und gewandt.
Mit Nieten und Bolzen, mit Schrauben und Rädern
Vereinigen wir im Werkstättenaal
Die Zapfen und Wellen, die Kurbeln und Federn
Zu blanken Maschinen von Eisen und Stahl.
Das tragen wir heute allhier zur Schau:
„Es blüh' und gedeih' der Maschinenbau“.

Technikus:

Ja, diesem Wunsche schließ' ich gern mich an,
Ein jeder lob' sein Werk, das Werk den Mann.

Technikus zur „Goldschmiedekunst“:

Zur festesstunde grüß' ich dich, o edler Meister.

Meister:

Das Edelste, das je geboren,
Ist nach dem Weib der Edelstein,
Drum hab ich mir als Lebenszweck erkoren,
Ein Meister der Goldschmiedekunst zu sein.

Technikus:

Ja, deinem Handwerk sieht man gleich es an,
Viel Gold und Silber, das nährt seinen Mann.

Technikus zur „Chemie“:

Doch schau', welch' wunderlicher Kauz erscheint denn da
zu unserm Feste?

Chemikus:

Verzeih', o Technikus, ich komm allein
Und kein Gefolge siehst du mir zur Seiten,
Im Arbeitskittel eilt' ich flugs herein,
Dies fest mit stillem Beifall zu begleiten.

Da hör' ich nun, wie hier die deinen sich
Stolz rühmen des Erfolgs, den sie errungen,
Ach, Technikus, du weißt es doch, wie ich
Des Rohstoffs Sprödigkeit für sie bezwungen.

Das Eisen sicherlich ohn' mein Bemüh'n
Läg' tief im Schoß der Erd' noch unentdeckt,
Pfahlbürger saßen noch bei Kienspans Glüh'n,
Von Technik und Kultur noch unbeleckt.

Doch still, wozu hier Streit erregen,
Wir beide wissen wohl, wie sie's gemacht.
Etwas Besond'res bracht' ich hier zuwegen:
Ach, Technikus, Weingeist hab' ich gemacht!

Technikus:

Ich weiß, mein lieber Alter, deine Kunst zu schätzen,
Mög' dich dein Weingeist noch manch' Jahr ergötzen.

Technikus zur „Eisenbahn“:

Was für Geschäft in Stadt und Land
Ihr treibt, ist männiglich bekannt,

Doch saget uns alljezo an,
Wo fährt denn eure Eisenbahn?

Zugführerin:

Durch uns trägt mit gewalt'ger Kraft
Das Feuerroß von Eisen
Den Menschen selbst, und was er schafft,
Vorwärts in sichern Gleisen.
Die Schiene schlingt ein friedlich Band
Um Völker-Millionen
Von Ort zu Ort, von Land zu Land,
Wo immer Menschen wohnen.
So braust dahin die Eisenbahn
„Den Schieber auf, Volldampf voran!“

Technikus:

Ganz recht, doch will es mir so scheinen,
Daß die Maschine da fährt auf der Bahn „der Kleinen“.

Technikus zur „Schiffahrt“:

Nun sieh', auch euch treibt es hierher
Vom Küstensaum des Weltenmeer'.

Nixe:

Was kommt so stolz gezogen
Im hellen Sonnenschein,
Durchschneidet kühn die Wogen
Im Sturm und Wetterdräu?

Wer bringt vom fernsten Strande
Der fremden Völker Gut,
Wer dient dem Vaterlande
Mit Kraft und kühnem Mut?

Die deutschen Seeleut' standen
Stets fest in Sturm und Not,
Stolz weht in allen Landen
Die Flagge schwarz=weiß=rot.

Technikus:

So geht, tragt über's weite Meer
Den deutschen Namen, deutsche Ehr'.

Technikus zur „Holzindustrie“:

Na, ihr seid hier bekanntere Gestalten,
Auf deren Wirken wird in Bromberg stets gehalten.

Sägemüller:

Von der Weichsel starkem Strom geleitet,
Zieheth Floß auf Floß herab der Brahe zu,
Nimmt in dieser aufwärts seinen Lauf und gleitet
Zu dem fernen Ziel, dort findet es die Ruh'.

Doch auch hier wird gutes Holz begehrt,
Man läßt unbeachtet es nicht weiter eilen,
Denn in Bromberg kennt man seinen Wert,
Kann zu Brettern, Bohlen, Balken es zerteilen.

Holzindustrie heißt das Gewerbe, dem wir nützen
Und dem zu Ehren wir erscheinen heut;
Sie gibt euch Stoff zu Häusern, Schiffen, selbst zu Mützen,
Auch zum Pantoffel gar, mit dem die Gattin dräut.

Sägemüllerin:

Was höre ich, du plauderst aus der Schule?
Na, warte nur, komm' mir nur nach Haus,
Dann werd' ich's bar dir zahlen aus.

Technikus:

So sei mein Wunsch, daß die Holzindustrie
In Bromberg werd' gepflegt mit fleiß und mit Genie.

Technikus zur „Buchdruckerkunst“:

Doch wer kommt da noch, unsre Schar zu mehren?
Schwarzkünstler scheinen mir's zu sein,
Doch wollen selber wir sie hören.

Mönch:

Das Wort für Ewigkeiten fest zu bannen,
Die Kunst des Schreibens ist des Mönchs Talent —
Was große Geister heimlich still erfassen,
Wir übermitteln es dem Pergament!

Gutenberg:

Des Pergamentes Zeiten sind verraucht,
Im Kampfe mit dem Bessren liegt das Gute,
Wozu Du Tag und Wochen noch gebraucht,
Zeugt hundertfach die flüchtige Minute.

Sieh' hin, es wird in kurzer Zeit geschafft
Die Arbeit, welche kaum begonnen.
Mit Meisterhand, durch tücht'ge Kraft
Wird schnell gedruckt, was knapp erfonnen.

Technikus:

Nun seht das Wunderwerk, von Menscheng Geist erdacht,
Es soll der Menschheit Bildung neu gestalten,
Es ist bestimmt, des Geistes rege Macht
Für alle Zeiten sichtbar festzuhalten!

Technikus zur Elektra:

Jetzt wären meine Truppen alle da, doch hätt' ich eine
bald vergessen,
Das Kind der neusten Zeit, das ungebärdig und vermessen
Sich lang nicht wollte beugen in des Menschen Joch.

Gewöhnt, von je aus finst'rer Wolke zu senden her den
tückischen Strahl,

Um zu vernichten den Menschen selbst, ziellos und ohne Wahl.
Doch jetzt liegt sie gebändigt zu meinen Füßen doch,

Sie nimmt das Wort und schickt es fort

Im Augenblick zum andern Ort,

Der Werkstatt zugeschickt am Draht,

Hilft sie dem Handwerk früh und spät,

Und, in der langen Winternacht

Bringt sie hervor der Sonne Pracht.

Nicht fehl' dies Kind uns heut' in dem Vereine,

Drum ruf' ich laut, **Elektra**, komm', erscheine.

Elektra, auf dem Kopf eine Strahlenkrone von Glühlampen und mit
einem Glühlampencollier geschmückt, erscheint hinter einem hohen Felsen.
Zugleich flammen im Hintergrunde, in den Felsenspalten und Bosquets
zahlreiche farbige elektrische Lampen auf.

Unter Vorantritt von Technikus und Elektra ordnen sich die Gruppen
und sämtliche Festteilnehmer zur Polonaise.

H. Böhm. Vally Böhm. Köppen. Krabl. Peter. Westphal.

Festlieder.

II.

Weise: „Preisend mit viel ufw.“

Preisend mit viel schönen Reden
:: Ihrer Künste Wert und Zahl, ::
:: Stritten zehn sehr würd'ge Meister ::
:: Einst beim schäumenden Pokal. ::

Bin ich nicht der erste beste?
Sprach der von der Baukunst kühn,
Seht Ihr nicht, daß stolze Bauten
Beinah himmelan sich ziehn?

Der vom Bergbau sprach dann weiter
Tief wie aus dem Erdschacht:
Meine Kunst ist zwar nicht heiter,
Doch die Welt staunt meine Macht!

Auch die Herren der Maschinen
Und der Goldeschmiedekunst
Sprachen mit sehr wicht'gen Mienen
Alles, was zu ihrer Gunst.

Was wir der Chemie verdanken
Und die Eisenbahn ist wert,
Was auf festen Schiffes Planken
Schon das Weltmeer hat durchquert.

Wieviel Hölzer schon zerschnitten,
Was Elektra uns beschert,
Auch was Gutenberg der, Alte,
Uns mit schwarzer Kunst gelehrt.

Von den andern ward's gepriesen
Laut beim hellen Becherklang
Und ganz deutlich dann bewiesen,
Daß wir ihnen schulden Dank.

Doch sie alle würdig neigten
Vor dem Elften den Pokal.
Dieses ist der größte Meister:
„Technika hoch überall“.

Peter.

III.

Weise: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“.

Nicht zu ernstem Schaffen heute für die Technik sind wir hier; Rechte Stimmung, Festesfreude, Faschingslust ist das Panier. Doch soll'n diese sich entfalten Warm wie frühlingssonnenschein, :: Muß ein Flor von Frauen walten Und dem feste Glanz verleihn. ::

Und so sind sie auch erschienen, Frohgelaunt und festgeschmückt, Sonnenschein auf allen Mienen; Allzurusch die Zeit entrückt. Doch, was nie sie merken lassen, Daß sie ihren Kopf für sich, :: Was ein Eh'mann kaum kann fassen, Zeigen stolz sie öffentlich. ::

Aber nicht soll's uns verdrießen, Mög' es heute immer sein, Ob sie uns als Portugiesin, Oder Spanierin erfreun; Ob als Griechin sie uns lächeln, Uns die Russin freundlich nicht, :: Holde Geisha's liebend fächeln, Schöne Türkin feurig blickt. ::

Möge uns an unsre Ahnen Und an die Kokokozeit Außerlich manch Haupt gemahnen Und antik erscheinen heut. Daß noch jugendlich die Herzen, Tuen sie uns alle kund, :: Zeigen es in heitrem Scherzen, Lachen froh mit Aug' und Mund. ::

Wenn die Häupter unsrer Damen International auch heut, Deutsch doch ihre Herzen flammen, Deutsch ihr Sinn ist allezeit. Drum den Frauen, die verschönen Unser Fest, ihm Glanz verleihn, :: Laßt ein brausend „Hoch“ ertönen, Jubelnd schall's durch unsre Reih'n! :: Keilbauer.



Zum Abschiede

ihres verehrten Vorsitzenden
Herrn Regierungs- und Geheimen Baurat
Otto Demnitz

— den 22. Januar 1906. —

I.

Weise: „Es war ein Sonntag hell und klar usw.“

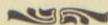
Nun schlägt uns bald die Abschiedsstund', Ver-
nimm darum aus unserm Mund, Was heute unser Herz
bewegt Und jedem von uns nahelegt: Zu danken dir
für deine Treu', Für Müh' und Arbeit mancherlei.
∴ Zieht es dich auch nach anderm Ort, In unsern
Herzen lebst du fort. ∴

An 17 Jahre wohlbekannt Weilst du jetzt an der
Brahe Strand, Hast da mit seltnem Glück fürwahr
Geleitet den Verein 10 Jahr'. Du standest fest in
schwerer Zeit Zu uns, ob auch Vernichtung dräut,
∴ Ob noch so böß der Magistrat, Du fandest stets den
guten Rat. ∴

Doch auch im hellen Lichterglanz Du fehltest nie
bei Spiel und Tanz. Wie priesest du mit weisem Mund
Jed' Mann's Verdienst in weiter Rund', Verteiltest
Orden nach Gebühr Und Schleifen zu der Damen Zier.
∴ Drum fragen wir uns heut mit Pein: „Wie wird das
in der Zukunft sein?“ ∴

Nun kehrst zur Heimat du zurück, Gott schenk'
dir dort noch vieles Glück, Doch lass in deines Herzens
Schrein Ein Plätzchen auch für den Verein; Gedenk'
auch Brombergs, welches war Dir zweite Heimat lange
Jahr'. ∴ Dann rufen wir zum Abschied heut: Du
bleibst der Unsre allezeit! ∴

B. Böhm.



II.

Weise: „Ich bin ein Preusse, kennt ihr usw.“

Die Gläser hoch! Beim goldnen Rebensaft Dem
scheidenden Präsidn unser Lied, Der lang' an unsrer
Spitze wirkte, schaffte Uns Wohl des „Technischen“
allzeit bemüht. Des schweren Amtes Würde War nie
ihm läst'ge Bürde. ∴ Nicht Mühen scheute er für den
Verein Und für sein Blühen, Wachsen und Gedeihn. ∴:

Ob wir zu ernstem Tun zusammenkamen, Ob wir
zu frohem Feste uns vergnügt, Ob wir allein, ob wir
mit unsern Damen, Der alte Herr Geheimrat fehlte nicht.
Er hatt' in jedem Falle Ein freundlich Wort für alle;
∴ Und gingen andre müde schon nach Haus, Hielt
jugendfrisch er mit den Jungen aus. ∴:

Weil auch galant er immer zu den Damen, Und
weil er ihre Wünsche gern erfüllt, Gelang es ihm, viel
Herzchen zu entflammen; Wohl manche stille Träne
heut ihm gilt. Sie wären gern gekommen Und hätten
teilgenommen; ∴: Doch weil dann würd' zu schwer der
Abschied sein, So liessen, leider, heut sie uns allein. ∴:

Wir würden dekorier'n mit unserm Orden Für die
Verdienste dich um den Verein; Doch ist der dir am
Märchenfest geworden, Und weiter keinen können wir
verleihn. Und wenn wir dir auch könnten Noch höh're
Orden spenden, ∴: Der Ausdruck unsres Danks soll
grösser sein; ∴: Wir heut den Ehrenvorsitz dir verleihn. ∴:

Empor die Gläser, lasst sie hell erklingen, Dem
Ehrenpräsidenten unser Lied; Ihm lasset dankerfüllt ein
„Hoch“ uns bringen, Da er nun bald aus unsrer Mitte
zieht. Von hier bei seinem Scheiden Viel Wünsche
ihn begleiten; Und weilt er ferne, sei es noch so weit,
Er lebt in unsrer Mitte allezeit!

O. Keilhauer.



Winterfest

am 16. Februar 1907

in Form eines zwanglosen
karnevalistischen Abends mit Tanz.



An mein Volk!

Ich, König Karneval, tue euch kund, — Vernehmt die Botschaft aus meinem Mund —, Daß ich, euch besondere Huld zu erweisen, Obgleich strapaziert von weiten Reisen Im Süden und Westen, mich's nicht laß verdrießen, Zu eurem karnevalistischen feste Höchsteigner Person euch, mein Volk, zu begrüßen. Ihr müßt verstehn, daß das Alter mich drückt; Drum hab' überallhin schon Jahr um Jahr Prinz Karneval, meinen Sohn, ich geschickt, Der allerorten zufrieden stets war Im Süden und Westen. Hingegen im Norden Und bei euch ist er nie recht heimisch geworden. Dst hat er darüber mir Klage geführt, Hier wär' es zu steif und zu geziert. In euren Adern das Blut zu träge, Drum brächet ihr nie etwas Rechtes zuwege. Zwar gemütlich war es im „Technischen“ immer Und originell und lustiges Treiben, Doch die Stimmung, die sich nicht läßt verschreiben, Die faszingslaune herrschte nimmer. Ich habe zu euch, ihr Männer und Frauen Des Narrenreiches, das feste Vertrauen, Ihr werdet mir, wenn ich in eigener Person Bei euch erscheine und nicht mein Sohn, Viel Freude mir machen und alles mir bieten, Was man Karneval heißt im Westen und Süden. Daß nun sich entwickle das rechte Leben, Wie ich es mir denke und wie's zum Gelingen Des festes nötig vor allen Dingen, Will einige Direktiven ich geben. —

Vor allem: Verpönt sind Smoking und Frack Und, wenn es möglich, auch Stiefel von Lack; Denn erstere stören das bunte Gedränge Und letztre die Stimmung, weil meist sie zu enge. Auch mit Balltoiletten, mit Schleppen, langen, Ist in meinem Reiche nichts anzufangen. Die lasset, ihr Frauen und Jungfräulein, Zu Hause verwahrt in finsternem Schrein. Man wähle Kostüme, recht realistisch, Und Masken dazu, recht charakteristisch. Man suche Personen zu kopieren — Vielleicht auch nur zu karikieren —, Die aus der Politik wohl- bekannt, Besonders in letzter Zeit vielgenannt. Man denk' nur an den, der mit Mut und Geschick Erstürmte das Rathaus von Cöpenick, Und alle, die dabei zum Gaudium der Welt Sich in den Dienst des Tapfern gestellt. Man denke an Tappelskirch, Pod und Roeren, Und andere, die dazu gehören. Auch könnt ihr aus dem Bußett der Steuern, Die euch das Reisen und andres verteuern, Gar manche vielleicht personifizieren Und sie mir recht deutlich vor Augen führen. Auch könnt ihr als Bauern kommen und Strolche Und als edle Herren in meinem Gefolge; Sorgt auch durch Perücken, Schminken und Bärte, Daß jeder Kopf ein anderer werde. So wünsche ich mir das äußre Gepränge Der karnevalistisch mir huld'genden Menge. Auch diesen Wunsch bitte ich, mir zu erfüllen: Zu Hause lasset die Sorgen und Grillen Und euren geliebten Kastengeist, Der im Osten die Stimmung verdirbt zumeist. Denn merkt euch, in meinem Narrenreich Sind lieb mir alle und alle gleich. Bringt recht viel Humor mit und harmlose Freude, Dem Frohsinn lasset die Zügel schießen, Am Karneval soll man das lustige „Heute“ Und nicht das traurige „Morgen“ genießen!

Keilbauer.



28. 11. 1857 **Fünfzigjähriges**
Stiftungsfest 30. 11. 1907

des

Technischen Vereins

(Abteilung für Technik der Deutschen Gesellschaft für Kunst
und Wissenschaft)

Bromberg, den 30. November 1907, abends 7 Uhr in den
Festsälen des Zivilkasinos.

Programm.

1. **Festvortrag** mit Lichtbildern des Vorstehenden Gewerberat
Böhm:

Zur Geschichte des Technischen Vereins.

— **Bromberger Industriebilder, einst und jetzt.**

2. **Festessen.**

Kaiserhoch.

Begrüßung der Gäste.

Festlied: Laßt zur heutigen Jubelfeier.

Ansprachen.

Festlied: Höchstes Glück der Erdenkinder.

3. **Kommers.**

Lieder aus dem neuen Vereinsliederbuch.

Verschiedene humoristische Vorträge.

Sonntag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, Nachfeier mit
Damen im Hotel Adler.

Festlied I.

Weise: Deutschland, Deutschland über alles.

Laßt zur heutgen Jubelfeier
Tönen hell der Gläser Klang,
Bei dem goldnen Saft der Reben
Schalle froher Festgesang.
Denn wo Becher lustig klingen,
Thront auch die Gemütlichkeit
Und wo deutsche Männer singen,
Herrschet wahre Fröhlichkeit.

Die Ihr heut zum Stiftungsfeste
Hier erschienen im Verein,
Grüß Euch Gott, Ihr werten Gäste,
Fühlt Euch wohl in unsern Reih'n!
Wenn ein Damenflor auch heute
Nicht dem Fest die Weihe gibt,
Sprudle doch die Festesfreude
Hoch empor und ungetrübt.

Wüdig lasset uns begehnen
Diesen Stiftungsjubeltag;
Fünfzigjähriges Bestehen
Ruft Erinnerungen wach.
Lob erschalle jenen Männern,
Die gegründet den Verein
Und den wenigen Getreuen,
Die noch heut in unsern Reihn.

Fünzig Jahre, reich an Mühen,
An Erfolgen überreich,
Laßt im Geist vorüberziehen
Zum erfreulichen Vergleich.
Können's heut mit Stolz bekunden
Dieses Halbjahrhundert lang,
Manchen Freund hat er gefunden,
Denn er hatte guten Klang.

Wie vor fünfzig Jahren Bromberg
Wenig war bekannt und klein
So auch in den ersten Jahren,
War's der „Technische Verein“.
Doch in seinen Adern pulste
Deutscher Geist und deutsche Kraft
Und das Kind aus jenen Jahren
Hat sich wacker aufgerafft.

Stets war Fortschritt die Devise,
Nimmer rastend stille stehn ;
Wissenschaft und Praxis müssen
Hand in Hand zusammengeh'n.
Und so wahren wir die Treue
Stets dem Alten, wo's bewährt
Und begrüßen froh das Neue,
Wenn es Bessres uns beschert.

Wollen auch in künft'gen Zeiten,
Das geloben wir auf's neu',
Allzeit seine Ziele fördern,
Zu ihm stehen, fest und treu.
Laßt die vollen Gläser klingen:
Hoch der „Technische Verein“;
Mög' er weitre fünfzig Jahre
Blühen, wachsen und gedeihn.

O. Keilhauer.



Festlied II.

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

„Höchstes Glück der Erdenkinder“
„Ist nur die Persönlichkeit“
Sagte **Goethe**, und nicht minder
Gilt dies Wort zur heutigen Zeit,
Denn am goldnen Hochzeitstage
Der **Frau Technik** ruhmgeschmückt
Fühlt sich jeder ohne Frage
Nur persönlich höchst beglückt.

Steht **Frau Technik** ungewöhnlich
Hoch in Achtung bei der Welt,
Fragt man, wie es sich persönlich
Mit dem Ruhmerfolg verhält,
Wie der große Wurf gelungen,
Aller Menschen Freund zu sein,
Ob sie ihren Sieg errungen
Nur aus Zufall? — Antwort: **Nein!**

Mannes Kraft und **Mannes** Treue
Schloß mit ihr den Liebesbund,
Wohlfahrt breitend, immer neue,
Auf dem ganzen Erdenrund,
Hier in Brombergs Werkstatthallen
Wirkte wackre Heldenschar,
Die der **Technik** treu vor allen
Beistand, Freund und Helfer war.

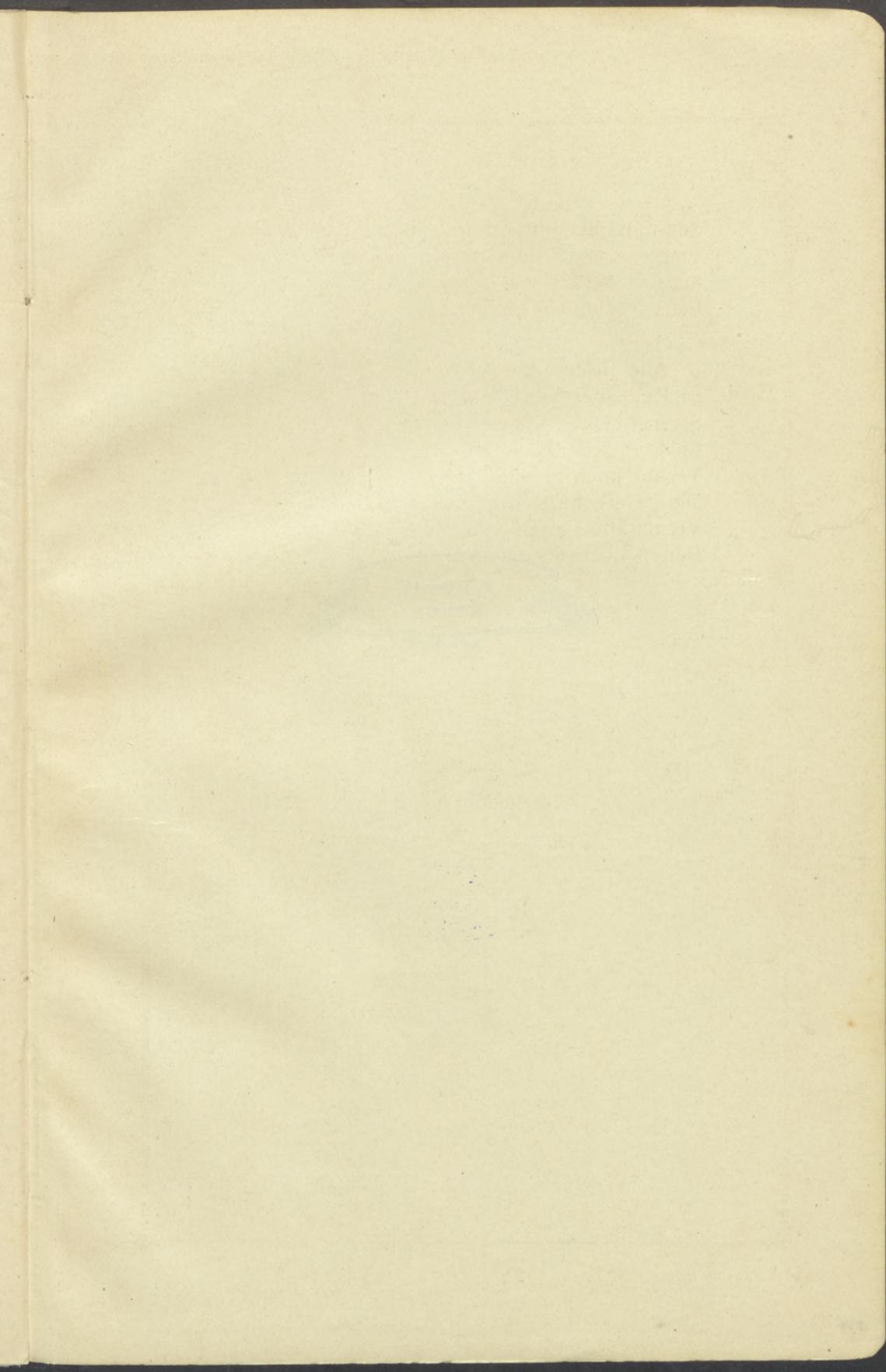
Böhm und **Hoffmann**, **Weidner**, **Jaekel**,
Becker, **Ziegelasch** und **Krahl**,
Männel, **Meibom**, **Müller**, **Meckel**,
Moses, **Köppen**, **Sckerl** und **Zschal** (ig),

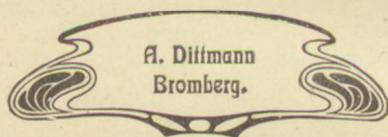
Schmidt, Berndt, Kirstein, Böhlke, Peter,
Tragen stolz ein Ehrenamt,
Sie sind Meister und Vertreter
Edler **Technik** insgesamt.

Alle Helden zu beloben,
Ist **Keilhauer** unser Mann,
Sprengt gleich Orpheus' Felsenkloben,
Rührt er seine Leyer an,
Vivant hoch zu allen Zeiten,
Die der **Technik** Band umschlingt,
Vivant die Persönlichkeiten,
Denen höchstes Glück entspringt!

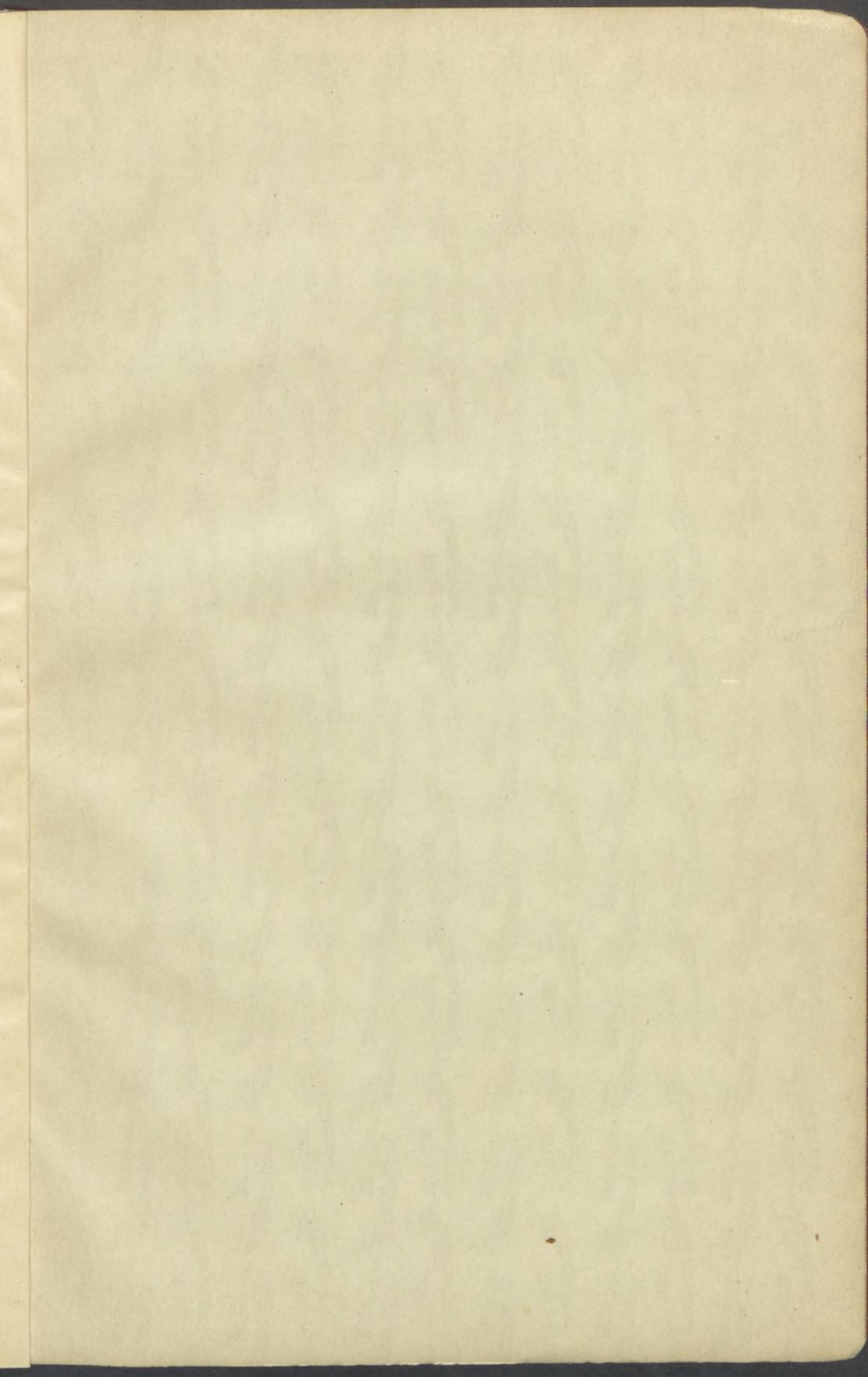
Gustav Reichert.





A decorative, Art Nouveau-style frame with symmetrical, flowing lines and a central opening, enclosing the text.

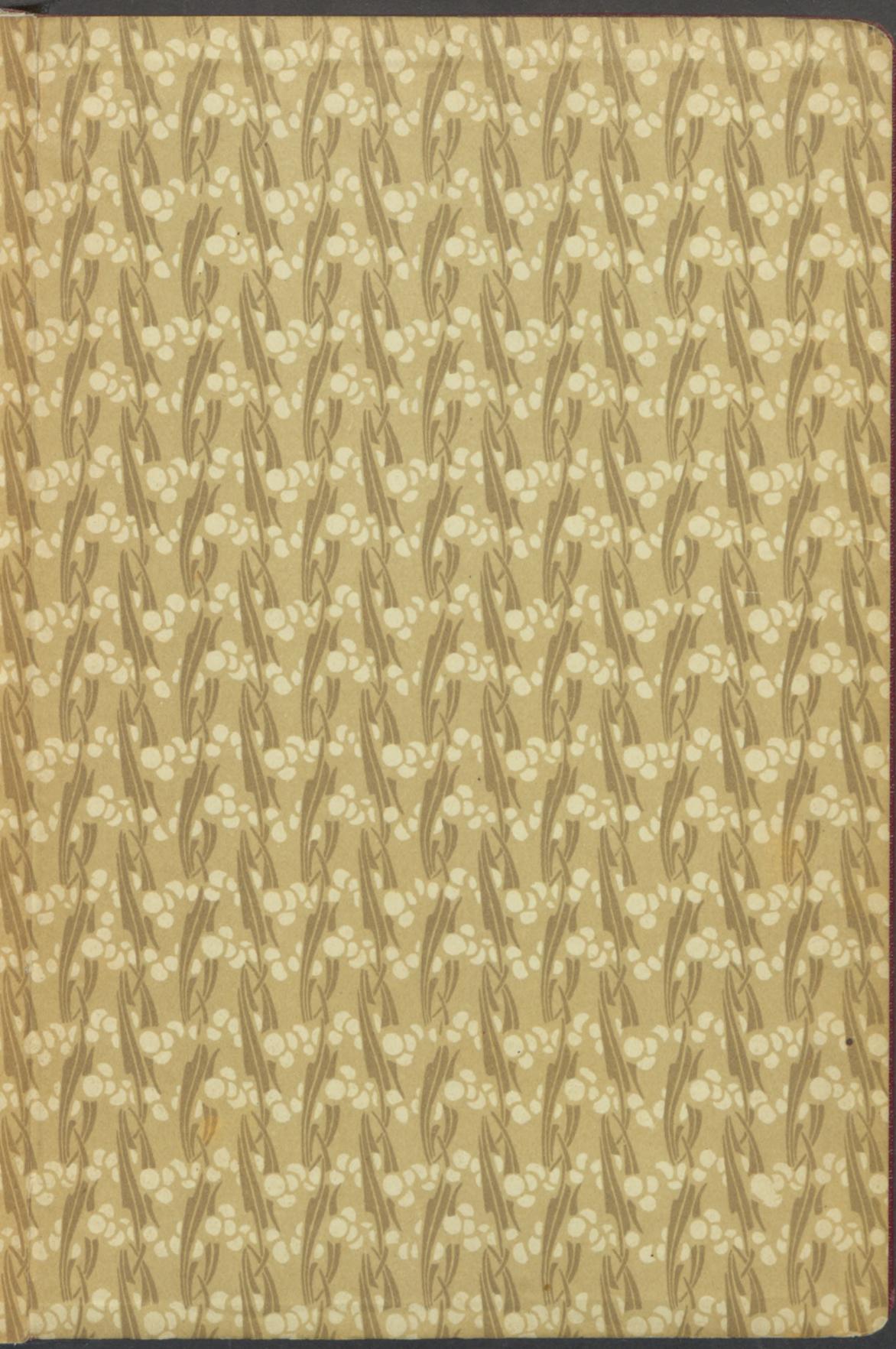
A. Dittmann
Bromberg.



Biblioteka Główna UMK



300051164981



Biblioteka Główna UMK



300051164981